



EVANGELIUM

hinter Stacheldraht

Christliche Zeitschrift für Strafgefangene und Gefährdete

Thema der Ausgabe: **Buße**

Nr. 3.2011

Thema der Ausgabe:

Buße



*Gott, sei mir gnädig
nach deiner Güte,
und tilge meine Sünden
nach deiner großen Barmherzigkeit.
Wasche mich rein
von meiner Missetat,
und reinige mich
von meiner Sünde;
denn ich erkenne
meine Missetat,
und meine Sünde
ist immer vor mir.*

Psalm 51,3-5

Inhalt:

- Von der Redaktion 3 • Predigt 4 • Poesie 7 • Unser Glaube 8
- Thema der Ausgabe 10 • Gedanken zur Bibel 12 • Beitrag zum Thema 14
- Von Herz zu Herz 19 • Zeugnis 20 • Gedanken zum Thema 22, 34
- Nachfolge Jesu 24 • Aus der Haft entlassen 26 • Aus lebenslanger Haft 28
- Nachrichten 32 • **Einladung 27, 33** • Hilferuf 35

„Ich sage euch: So wird auch Freude im Himmel sein über einen Sünder, der Buße tut ...“ (Lukas 15,7)



Lieber Leser!

Vielen Dank für dein Interesse an unserer Zeitschrift. Wir freuen uns immer wieder über die wachsende Anzahl der Leser. Welch eine besondere Freude wäre es, wenn gerade du heute durch dieses Heft den lebendigen Herrn Jesus Christus persönlich kennenlernen würdest!

Vielleicht hast du beim Lesen des Themas dieser Ausgabe gedacht: „**Buße?** Ist das nicht etwas Altmodisches, das wir heute nicht mehr brauchen?“

Doch, wir brauchen Buße! Jesu Worte von damals gelten heute immer noch: „**Ich sage euch: So wird auch Freude im Himmel sein über einen Sünder, der Buße tut ...**“ (Lukas 15,7)

Und nicht nur im Himmel wird die Freude dann sein, sondern auch in deinem eigenen Herzen!

Dann geht es dir genau so, wie ein Liederdichter schreibt:

**„Wenn Friede mit Gott meine Seele durchdringt,
ob Stürme auch toben von fern,
mein Herze im Glauben doch allezeit singt:
Mir ist wohl, mir ist wohl in dem Herrn!“**

Freue dich nun auf die vielen interessanten Beiträge von den verschiedenen Glaubensgeschwistern, die sich für dich Gedanken über „**Buße**“ gemacht haben, und lasse es zu, dass Gott selbst zu dir spricht!

Tanja Lange

Wie kommt man zu Jesus

Earl Poysti

In den Evangelien finden wir eine ganze Reihe von Beispielen, wie Menschen mit ihren Nöten voller Demut und zerschlagenen Geistes zu Jesus kamen. Sie gingen zufriedengestellt weg, indem sie das bekamen, worum sie baten. Heute möchte ich uns an ein wunderbares Ereignis erinnern, von dem ich überzeugt bin, dass es uns alle bewegt. Es geschah, als Jesus von einer Menge Leute umgeben war. Durch die Menschenmasse drängte sich in Richtung Jesus ein Mann namens Jairus. Diese Geschichte ist im Evangelium des Markus Kapitel fünf niedergeschrieben worden. Wir wollen sie zusammen lesen: **„Da kam einer von den Vorstehern der Synagoge, mit Namen Jairus. Und als er Jesus sah, fiel er ihm zu Füßen und bat ihn sehr und sprach: Meine Tochter liegt in den letzten Zügen; komm doch und lege deine Hände auf sie, damit sie gesund werde und lebe. Und er ging hin mit ihm.“** (Markus 5,22-24)

Weiter lesen wir, wie eine Frau, die zwölf Jahre lang an Blutfluss litt, sich ebenfalls mit ihrer Not an ihn wandte. Jesus hielt an und sprach mit der Frau, aber das nahm Zeit in Anspruch und deswegen heißt es weiter: **„... kamen einige aus dem Hause des Vorstehers der Synagoge und sprachen: Deine Tochter ist gestorben; was bemühst du weiter den Meister? Jesus aber hörte mit an, was gesagt wurde und sprach zu dem Vorsteher: Fürchte dich nicht, glaube nur!“** (Markus 5,35-36)

Diese Begebenheit endet damit, dass der von Kummer zerschlagene Vater weit mehr bekam, als er bei Jesus zu bitten gewagt hatte. Der Herr kam in Jairus' Haus, weckte seine Tochter auf und stellte sie lebendig vor ihn.

Der größte Teil der Geschichte ist nicht dem zwölfjährigen Mädchen, das vor dem Eintreffen Jesu verstorben war, gewidmet. Im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit steht ihr Vater. Der Evangelist Markus beschreibt ausführlich, wie Jairus zu Jesus kam, seine Begegnung mit Christus und wie er seine Not Jesus vorlegte. Alles ist so detailliert dargelegt, damit wir einen Nutzen aus der Erfahrung des Jairus ziehen können.

Die Auferstehung der Tochter des Jairus ist der Höhepunkt des ganzen Geschehens. Es ist ein großes Wunder und genauso überwältigend wie das Wunder der Wiedergeburt, wenn ein Mensch ein wahres Kind Gottes wird. Es ist jedoch auch sehr wichtig zu sehen, was den Menschen zur Wiedergeburt führt. Deshalb wird in diesem Bericht über die Auferweckung des Mädchens dem Vater Jairus, dem Vorsteher der Synagoge, so viel Aufmerksamkeit geschenkt.

Neben der Auferstehung der Tochter des Jairus beschreibt der Evangelist Markus ausführlich die Empfindungen des Vaters und seine Bekehrung, was er nicht weniger wichtig findet als das eigentliche Wunder der Auferstehung.

In erster Linie sollten wir unsere Aufmerksamkeit darauf lenken, wie der Mensch zu Gott kommen kann. Durch diese Geschichte wird deutlich, dass Gott den Menschen zugänglich ist. Jeder Sünder, der Gott sucht, kann sich selbst davon überzeugen. In diesem Fall dient Jairus als hervorragendes Beispiel. Seine Bitte an Jesus war richtig, wir schließen es daraus, dass seine Bitte erfüllt wurde.

Lasst uns einmal sehen, warum Jairus zu Jesus kam. Wir wissen, dass eine große Not ihn zu diesem Schritt bewogen hatte. Er war mit einer schweren Sorgenlast beladen, mit der er selbst nicht fertig werden konnte. Seine einzige Tochter lag im Sterben. Ihr blieben nur gezählte Stunden, vielleicht auch nur Minuten. Kein Mensch, auch kein Arzt, konnte sein Kind retten.

Und in so einem kritischen Moment lässt der von Leid zerschlagene Vater seine Tochter alleine und läuft zu Jesus. Das war ein Wettlauf mit der Zeit. Schafft er es? Jairus hatte von Jesus gehört. Er war im ganzen Land bekannt geworden. Die Menschen erzählten, dass er im Stande wäre zu heilen, dass er Wunder tat.

Als er Jesus fand, heißt es, dass Jairus ihm zu Füßen fiel und ihn anflehte. Welch ein Schreien voller Verzweiflung: „Herr, lass meine Tochter nicht umkommen! Herr, hilf!“

Was sagt uns dieses Gebet? Jairus war verzweifelt. Er öffnete vor Jesus sein zerbrochenes Herz. Das ist die erste Voraussetzung, um von Gott gesegnet zu werden. Alle, die in dieser Haltung zu Jesus kamen, wurden von ihm gesegnet.

Also, liebe Leser, damit wir von Jesus Christus angenommen werden, müssen wir uns zuerst unserer Not, unserer Armut und völligen Hilflosigkeit bewusst werden. Das ist der Anfang der Seligkeit, wie Jesus in seiner Bergpredigt gesagt hat: **„Selig sind, die da geistlich arm sind ...“** Die größte Not des Menschen ist nicht die physische, sondern die geistliche – das ist die Rettung der Seele. Denn davon hängt ab, wo der Mensch die Ewigkeit verbringen wird.

Lasst uns einmal anschauen, wie Jairus zu Jesus kommt. Er fiel zu seinen Füßen nieder. Aber Jairus war kein einfacher Mensch, er war der Vorsteher der Synagoge. Viele der Leute, die sich um Jesus drängten, kannten Jairus. Er gehörte zu der oberen Gesellschaftsschicht, hielt es aber nicht für eine Erniedrigung, zu Füßen des Zimmermanns aus Nazareth niederzufallen. Gerade weil er sich dermaßen demütigte, erkannte er, dass Jesus nicht nur einfach ein Zimmermann war! Jairus stellte fest, dass er vor dem allmächtigen Gott, der Menschengestalt angenommen hatte, stand. Jeder Mensch, der zu Jesus Christus in seiner Demut und zerbrochenen Herzens kommt, erkennt unweigerlich, vor wem er sich beugt.

Lieber Leser, du wirst nie im Stande sein, mit deinem Verstand zu begreifen, wer er ist, dieser Zimmermann aus Nazareth. Diese Offenbarung kommt erst dann, wenn du dich in Demut vor seinen Füßen beugst. Dann wirst du IHN erkennen! Jairus kam zu Jesus, nicht wie zu einem Menschen, sondern wie zu Gott. Dieses war der erste richtige Glaubensschritt und sein Glaube wurde belohnt. Jairus erkannte Gott persönlich.

Lieber Leser, erst dann wirst du Jesus Christus erkennen können, wenn du dich ihm völlig hingibst, wenn du ihm deine Probleme, Nöte und Ängste anvertraust, und das Wichtigste: Wenn du deine Sünde vor ihm in der Demut deines Herzens bekennst. All dieses musst du zu Jesu Füßen niederlegen und dann wirst du feststellen, dass er dich mit offenen Armen empfängt. Unmittelbar nachdem Jairus sich an Jesus wandte, heißt es, dass er mit ihm ging. Unser wunderbarer Retter nimmt jeden Suchenden an. Hier und jetzt ist er bereit auch dich anzunehmen. Du kannst zu jeder Zeit zu Jesus kommen, selbst wenn deine Uhr Mitternacht anzeigt. Du bist von einer undurchdringbaren Finsternis umgeben. Alles sieht hoffnungslos, finster und leer aus. Vielleicht lässt du sogar Selbstmordgedanken zu. Lieber Leser, gerade zu dieser Mitternachtsstunde erwartet Jesus dich. Er wartet darauf, dass du dich zu ihm wendest. Er will dir helfen!

Seht einmal, wie Jesus nach dem ersten Ruf mit Jairus ging! Allerdings bedeutet es nicht, dass dein Glaube nicht geprüft wird. Jesus musste auf dem Weg zum Haus des Jairus einen Halt machen. Ihn hielt eine Frau auf, die auch in Verzweiflung und Not steckte, als für Jairus jede Minute zählte. Seine Tochter lag im Sterben und konnte jeden Augenblick dahinscheiden und hier diese Verzögerung. Aber nicht nur die Tatsache, dass Jesus anhielt, war eine Prüfung des Glaubens von Jairus. Es trat das ein, was Jairus am meisten befürchtet hatte. Als Jesus sich mit der Not dieser Frau beschäftigte, die seine Aufmerksamkeit in Anspruch nahm, wurde Jairus eine traurige Nachricht übermittelt: **„Deine Tochter ist gestorben; was bemühst du weiter den Meister?“**

In Vers 36 lesen wir: **„Jesus aber hörte mit an, was gesagt wurde, und sprach zu dem Vorsteher: Fürchte dich nicht, glaube nur!“** Der Bote spricht: Es ist schon zu spät! Es gibt keine Hoffnung! Die Tochter ist gestorben! Alles ist aus! Stellt euch einmal vor, was der Vater in diesem Moment durchmachte!

Das Leben eines Christen ist nicht ohne Prüfungen. Versuchungen sind unausweichlich. Sie werden sicher kommen. Sei gewiss, dass Jesus immer bei dir sein wird. Der Herr tröstete Jairus sogleich mit den Worten: **„Fürchte dich nicht, glaube nur!“**

Lieber Leser, wenn du dein Herz Jesus anvertraut hast, dich bekehrt und seine Erlösung angenommen hast, wird der Feind der Menschenseelen dir früher oder später unbedingt Zweifel und Ängste einflößen. Versuche nicht mit ihm in Diskussionen zu kommen, versuche nicht, Antworten auf die falschen Drohungen des Teufels zu finden. Der Herr selbst stärke dich. Jesus ist mit dir, an deiner Seite. Er spricht: **„Ich will dich nicht verlassen, noch von dir weichen. Sei getrost und unverzagt!“**

Dem Menschen, der Jesus Christus als seinen Erlöser angenommen hat, wird der Feind alle erdenklichen Beschuldigungen einflüstern. Hierin hat er große Erfahrung. In der Bibel wird er der **„Ankläger der Brüder“** genannt. Er wird dich unbedingt an deine früheren Sünden erinnern. Aber höre nicht auf ihn! Er ist der Vater der Lüge! Jesus Christus behielt den völligen Sieg über ihn. Jesus erkaufte dich durch seinen Tod am Kreuz auf Golgatha und rechtfertigte dich, als er am dritten Tag aus den Toten auferstand. Die lügnerischen Beschuldigungen des Teufels kannst du nur auf dem einen Wege besiegen, indem du alle deine Hoffnung auf das Blut Jesu Christi setzt, das an dem Kreuz auf Golgatha vergossen wurde.

Wie schön ist es mit Jesus zu sein! Er hat den Tod besiegt! Er kommt in das Haus der Trauer, nimmt das verstorbene Mädchen bei der Hand und gibt ihm das Leben zurück! Genauso führt er den Sünder aus dem Tal der Sünde und des Todes. Der Herr zieht ihn aus dem Sumpf der Sünde und macht einen neuen Menschen aus ihm, rein und nützlich für die Mitmenschen.

Aber, mein lieber Leser, wenn du noch nicht zu Jesus gekommen bist und dich als einen armen und bankrotten Sünder erkannt hast, dann tue es jetzt. Sage ihm: „Jesus Christus, vergib mir im Namen deines Opfers auf Golgatha! Ich bin es nicht würdig, aber meine Hoffnung ist nur in dir!“ Sei gewiss, dass Jesus dich zu einem neuen Leben erweckt.

* * *

Du kannst mir alles geben

Vergib mir, Herr, all meine Sünden
und schenk mir deinen Heil'gen Geist.
Hilf, dass ich hoffend, glaubend, liebend
ein Leben führe, das dich preist.
Hilf, auf das Schwere nicht zu achten,
das ich im Leben tragen musste.
Gib, dass ich über jede Sünde
vergieße Tränen echter Buße.
Wie arm ist oft mein müdes Herz!
O, schenk mir deine heil'gen Gaben
und hilf mir, standhaft himmelwärts
in deiner Kraft das Kreuz zu tragen.
Dass nichts in dieser Welt mir raube
die einst geschenkte Lebenskrone,
bis ich sie einst zu deinen Füßen
werd' legen dort vor deinem Throne.

Ivan Koslov, russischer Dichter (1789 – 1840)

* * *

Mein Herz ist böse. Hass und Streit
hab ich gesät auf meinem Wege.
Wasche mein Herz von allem rein,
den neuen Trieb ins Herz mir lege.
Schenk deiner Liebe hellen Schein
in meine Dunkelheit hinein.
Der Feind hat mich so fest umgarnt,
zieht mich hinunter, lockt zur Sünde.
Ich möchte vor mir selber fliehen,
um endlich wahre Ruh' zu finden.
Des Herzens Frieden mir so fehlt!
Statt vorwärts, rückwärts es oft geht.
Den Hochmut kann ich nicht besiegen,
durch ihn schon vieles ging kaputt.
Er hindert andere zu lieben,
mache mich frei, Herr, durch dein Blut.
O, schenke wahre Demut mir,
ein Herz, das gerne lernt von dir.
Reiche mir, Herr, die Gnadenhände,
hilf mir, zu lieben und zu geben,
Lösch meinen Durst aus deiner Quelle.
Schenk du mir, Herr, das neue Leben.
Dass ich nicht bleibe tot in Sünden,
lass mich Vergebung bei dir finden.
Führ mich zu deines Lichtes Quell
und schenke immer mir die Klarheit
in Fragen, die das Leben stellt,
durch deines Wortes Kraft und Wahrheit.
Schwach ist mein Geist noch und das Streben.
Was ich nicht hab, kannst du mir geben.

Zugeschickt von Evgeny Sobin (Russland, 681001 Хабаровский край, г. Комсомольск-на-Амуре, п. Старт, ЯБ-257/8-6)

* * *

Komm doch zum Herrn
und nimm die Rettung an
und du erlebst des Lebens wahre Wende.
Dadurch bekommst dein Leben einen Sinn,
dich schützen in Gefahr des Heilands Hände.
Wenn auch nicht einfach ist, sich auszusetzen
dem Spott und Hohn der ungläubigen Masse,
ein reines Herz ist trotzdem viel mehr wert,
der Herr wird seine Treuen nie verlassen.
Wenn du kein' Reichtum hier besitzt auf Erden
und von den Freunden keiner ist geblieben,
tröste dich damit, dass du im Sturm der Zeit
besitzt des Heilands wunderbare Liebe.
Vertraue deinem Retter Tag für Tag
und offenbare ihm des Herzens Sorgen.
Erbitt' bei ihm die Weisheit und Geduld,
in seiner Nähe fühlst du dich geborgen.
Hörst du jetzt seinen Ruf? O, folge ihm!
Ergreife heute die Gelegenheit!
Er ruft dich voller Liebe, hörst du ihn?
Du wählst die Zukunft für die Ewigkeit!

Zugeschickt von Viktor Martynov

(Russland, 672015 г. Чита, п. Антипиha, ИК-5, отп.1)

* * *

Du kennst mich, Herr; und weißt, dass ich
bin oft gefallen, war dir ferne.
Erhöre heut des Herzens Bitte:
Umgib mich mit der Liebe Wärme.
Bei deinem Kreuz, da trockne ich
der Buße und des Schmerzes Tränen.
Hilf, deinen Willen nur zu tun,
denn du hast meine Schuld vergeben.
Du gibst das neue Leben mir,
und rechnest mich zu deinen Kindern.
Gibst deinen Geist mir und dein Wort
und auch die Kraft zum Überwinden.
Ich danke dir, du heil'ger Gott,
dass du mich liebend angenommen.
Dir will im Himmel einst ich gern
fortwährend danken mit den Frommen!

Zugeschickt von Jury Koselsky

(Russland, 301470 Тульская обл., г. Плавск, ИК-4, отп.15)

Das Leben und die Lehren des Sohnes Gottes nach dem Johannes – Evangelium

Fortsetzung

„Und das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns ...“
(Johannes 1,14a)

Wie am Anfang des Kapitels schon erklärt wurde, ist mit dem Wort der Sohn Gottes, Jesus Christus, gemeint. Als ewiger Gott hätte er es überhaupt nicht nötig gehabt, seinen schönen Himmel zu verlassen und unter uns Menschen zu wohnen. Aber er tat es doch. Er wurde Fleisch, d.h. er wurde ein richtiger Mensch, geboren von der Jungfrau Maria. Warum tat er das? Er kam, um der Mittler zwischen Gott und den Menschen zu werden. Seit dem Fall in die Sünde durch Adam und Eva haben alle Menschen ein gestörtes Verhältnis zu Gott. Christus kam aber, um alles wieder gut zu machen. **„Und es soll geschehen: Wer den Namen des Herrn anrufen wird, der soll gerettet werden.“** (Apostelgeschichte 2,21)

Lieber Leser, sieh doch in der Fleischwerdung Jesu Gottes große Liebe zu dir. Gott ist nicht ein Gott, der sich um seine Geschöpfe nicht kümmert und sie dem Zufall überlässt. Er ist kein unnahbarer Gewaltherrscher. Im Gegenteil. Es schmerzt den Herrn unser Unglück, in welchem wir uns durch die Sünde befinden. Der Vater im Himmel liebt uns alle, auch den schlimmsten Menschen. So sandte er also seinen lieben Sohn auf die Erde, und dieser **wohnte unter uns**. Er ließ sich von uns anfassen, wir durften ihm Fragen stellen, wir konnten seiner Predigt zuhören, wir bemerkten seine Tränen, die er um uns weinte (z.B. Lukas 19,41). Aus Mitleid und Erbarmen heilte er die Kranken. Sieh doch nochmals, lieber Freund, dass wir einen Gott haben, der Menschen liebt. Einmal, als der Herr Jesus das Volk sah, **„... jammerte es ihn; denn sie waren verschmachtet und zerstreut wie die Schafe, die keinen Hirten haben.“** (Matthäus 9,36) In Johannes 10,11 lesen wir, dass Jesus sagt: **„Ich bin der gute Hirte. Der gute Hirte lässt sein Leben für die Schafe.“**

An dieser Stelle möchten wir alle ermutigen, doch einmal die vier Evangelien in der Bibel zu lesen (Matthäus, Markus, Lukas, Johannes). Dort erfahren wir sehr viel darüber, wie der Herr Jesus unter uns wohnte.

In diesem seinem Fleisch spürte der Heiland die Schmerzen auch genauso sehr, wie wir an unserem Körper Schmerzen empfinden. Die größten Schmerzen ertrug er, als er am Kreuz angenagelt hing – bestraft für meine und deine Sünden.

„... und wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingeborenen Sohnes vom Vater ...“ (Johannes 1,14b)

Drei von den Jüngern Jesu hatten einmal ein besonderes Erlebnis mit ihrem Herrn. Der Jünger Johannes, dessen Geschichtsschreibung wir gerade verfolgen, war auch dabei. Die anderen beiden waren Petrus und Jakobus. Diese nahm der Herr Jesus eines Tages mit sich auf einen hohen Berg. In Matthäus 17,2+3 lesen wir: **„Und er wurde verklärt vor ihnen, und sein Angesicht leuchtete wie die Sonne, und seine Kleider wurden weiß wie das Licht. Und siehe, da erschienen ihnen Mose und Elia; die redeten mit ihm.“** Da überschattete sie plötzlich eine lichte Wolke. **„... und sie erschrecken, als sie in die Wolke**



hineinkamen.“ (Lukas 9,34b) Dann hörten sie Gottes Stimme aus der Wolke sprechen: **„Dies ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe; den sollt ihr hören! Als das die Jünger hörten, fielen sie auf ihr Angesicht und erschrakten sehr. Jesus aber trat zu ihnen, rührte sie an und sprach: Steht auf und fürchtet euch nicht!“** (Matthäus 17,5b-7)

Der Jünger Petrus berichtet ebenfalls von diesem Ereignis in 2.Petrus 1,16-18: **„Denn wir sind nicht ausgeklügelten Fabeln gefolgt, als wir euch kundgetan haben die Kraft und das Kommen unseres Herrn Jesus Christus; sondern wir haben seine Herrlichkeit selber gesehen. Denn er empfing von Gott, dem Vater, Ehre und Preis durch eine Stimme, die zu ihm kam von der großen Herrlichkeit: Dies ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe. Und diese Stimme haben wir gehört vom Himmel kommen, als wir mit ihm waren auf dem heiligen Berge.“**

Nur wenige Menschen waren auserwählt, auf Erden etwas von der Herrlichkeit Gottes und Jesu schauen zu dürfen, z.B. Mose oder Stephanus. Aber nach dem Tod eines jeden Gläubigen darf dieser ewig bei Jesus sein und seine Herrlichkeit sehen.

Um dies bittet der Herr Jesus seinen Vater: **„Vater, ich will, dass, wo ich bin, auch die bei mir seien, die du mir gegeben hast, damit sie meine Herrlichkeit sehen, die du mir gegeben hast; denn du hast mich geliebt, ehe der Grund der Welt gelegt war.“** (Johannes 17,24)

In einer Predigt sagte der Herr Jesus einmal: **„Selig sind, die reinen Herzens sind; denn sie werden Gott schauen.“** (Matthäus 5,8) Unreines wird nicht in den Himmel eingehen. Das Blut Jesu Christi hat die Kraft, uns von jeder Sünde zu reinigen.

„... voller Gnade und Wahrheit.“ (Johannes 1,14c)

Bei dem Herrn Jesus ist nicht nur etwas Gnade und Wahrheit, sondern er ist voll davon. Er ist selbst durch und durch wahrhaftig und vermag auch den anderen Menschen die ganze Wahrheit über sie zu sagen. Die Wahrheit deckt unsere Sünden auf, unseren Ungehorsam Gott gegenüber. Damals, im Alten Testament, empfing **„... jede Übertretung und jeder Ungehorsam den rechten Lohn ...“** (Hebräer 2,2) Nun ist aber mit Christus auch die Gnade gekommen. Heißt das, dass Gott es jetzt nicht mehr so genau nimmt mit jeder kleinsten Sünde? Nein, sondern er legt alle unsere Sünden auf den Stellvertreter, das Lamm Gottes, den Herrn Jesus Christus.

„Die Strafe liegt auf ihm, auf dass wir Frieden hätten, und durch seine Wunden sind wir geheilt.“ (Jesaja 53,5b) Durch den Glauben an Christus von der ewigen Verdammnis gerettet werden zu können, das ist die Gnade Gottes.

Nun liegt es an dir, lieber Leser, deine Schuld und Sünde vor Gott zu erkennen und zu bekennen, um dann eingehen zu dürfen in das neue Jerusalem.

Michael und Tanja Lange (Hannoversche Str. 61, 31061 Alfeld)

Buße

Zu dem Thema „Buße“ möchten wir einen Text aus Matthäus 3,1-2 betrachten: **„Zu der Zeit kam Johannes der Täufer und predigte in der Wüste von Judäa und sprach: Tut Buße, denn das Himmelreich ist nahe herbeigekommen!“** Durch das Kommen Jesu zu uns auf die Erde ist das Reich Gottes zu uns gekommen. Der Himmel ist uns nahe gekommen in der Person Jesu. Wie sollen wir aber dem Herrn begegnen? Eben mit Buße tun. Das bedeutet zunächst, dass uns unsere Sünden, die wir getan haben, von Herzen leid tun sollen. Dann sollen wir die Sünden beim Namen nennen und sie so dem Herrn Jesus Christus bekennen. Wer daran glaubt, dass der Herr Jesus für ihn am Kreuz starb, empfängt die Vergebung seiner Sünden. **„Da ging zu ihm hinaus die Stadt Jerusalem und ganz Judäa und alle Länder am Jordan und ließen sich taufen von ihm im Jordan und bekannten ihre Sünden.“** (Matthäus 3,5-6)

Nun bedeutet aber „Buße tun“ nicht nur, sich vom Bösen abzuwenden, sondern auch, sich dem „Gutes tun“ zuzukehren. Wer sagt: „Es reut mich, was ich an Sünden getan habe“, der muss anschließend das Gute suchen, sonst stimmt es nicht, dass ihm das Böse leid tut. Das meint die Bibel mit der Frucht, die der Buße würdig ist. Bei einigen, die zu der Taufe des Johannes kamen, fehlte diese Frucht: **„Als er nun viele Pharisäer und Sadduzäer sah zu seiner Taufe kommen, sprach er zu ihnen: Ihr Schlangenbrut, wer hat denn euch gewiss gemacht, dass ihr dem künftigen Zorn entrinnen werdet? Seht zu, bringt rechtschaffene Frucht der Buße!“** (Matthäus 3,7-8) Diese bestimmte Gruppe von Menschen – Schlangenbrut genannt – besaß keine wahre innere Frömmigkeit, nur eine äußere Form von Gottesdienst. Deshalb wurden sie der Heuchelei beschuldigt.

Auch für uns heute ist es nicht genug zu sprechen: „Ich bin gläubig an den Herrn Jesus.“ Ein wahrhaft christliches Leben muss der Beweis für echte Buße sein. In Lukas 3,10-14 gibt Johannes den Täufer einige Beispiele dafür: **„Und die Menge fragte ihn und sprach: Was sollen wir denn tun? Er antwortete und sprach zu ihnen: Wer zwei Hemden hat, der gebe dem, der keines hat; und wer zu essen hat, tue ebenso. Es kamen auch die Zöllner, um sich taufen zu lassen, und sprachen zu ihm: Meister, was sollen denn wir tun? Er sprach zu ihnen: Fordert nicht mehr, als euch vorgeschrieben ist! Da fragten ihn auch die Soldaten und sprachen: Was sollen denn wir tun? Und er sprach zu ihnen: Tut niemandem Gewalt oder Unrecht und lasst euch genügen an eurem Sold!“**

Wie viele christliche Tugenden könnte man hier noch hinzufügen, wie viele Gebote gibt es doch noch, die uns Christus gab und die wir im Neuen Testament nachlesen können. Immer wieder wird die Notwendigkeit des Tuns des göttlichen Willens betont, z.B. in Matthäus 7,21: **„Es werden nicht alle, die zu mir sagen: Herr, Herr!, in das Himmelreich kommen, sondern die den Willen tun meines Vaters im Himmel.“** Oder wir lesen in Matthäus 12,50: **„Denn wer den Willen tut meines Vaters im Himmel, der ist mir Bruder und Schwester und Mutter.“**

Gottes Ruf gilt der verlorenen Welt. Er ruft alle Menschen zum Heil.

Auch sind es Menschen, die die Gottesdienste besuchen und Gottes Wort hören. Dem Menschen in dieser Zeit fehlt die Erkenntnis der Größe und der Heiligkeit Gottes. Wir merken auch, dass das Geschöpf Gottes sich heute nicht mehr am Wort Gottes orientieren will. Es hat die wichtigste Orientierung abgegeben. Aus diesem Grund wird dem Menschen seine ganze Sündhaftigkeit nicht mehr bewusst. Die heutige Gesellschaft möchte Lust und Sünde, aber ohne Schuld. Es wird die Lust und Sünde ausgelebt, aber ihr Verderben bringendes Wesen wird nicht erkannt.

Am Anfang der Nachfolge Christi, wenn wir Gottes Kinder werden, muss tiefe Buße stehen. Dies bedeutet: Erkennen der Sünde und bei dem Herrn Jesus Christus um Vergebung bitten. Es ist ein Umdenken, eine Sinnesänderung. Gott ruft den Menschen zur ganzen Umkehr.

Nicht nur ein Teil des Menschen, sondern der ganze Mensch muss umkehren, in der ganzen Tiefe seines Daseins. Dieses äußert sich dann im Gehorsam dem geoffenbarten Willen Gottes gegenüber, im Vertrauen zu Gott und auch im Verzicht darauf, durch eigene Leistung selig zu werden.

„Buße ist das Wichtigste zu dieser Stunde. Aber sie kann nie bestehen in der verstandesmäßigen Anerkennung der Notwendigkeit der Buße, sondern nur in der wirklichen Bereitschaft, sich zu ändern und sich durch schmerzliche Abwendung vom falschen Weg Christus zuzuwenden, indem wir bereit sind, unser ganzes Leben [...] neu vom Evangelium durchdringen und ordnen zu lassen.“

Wilhelm Hahn

Wir sollen beachten, dass die Sünde nicht etwas ist, was unabhängig von dem Menschen existiert. Es ist kein physisches Element, sondern eine ethische und geistige Realität, die wir einfach zur Kenntnis nehmen sollen. Es wird hin und her gesprochen, woher überhaupt das Böse in diese Welt kommt. Klar ist, dass Gott das Böse nicht geschaffen hat. Zwei Schriftstellen besagen, dass Gott nicht der Urheber des Bösen sein kann. **„Niemand sage, wenn er versucht wird, dass er von Gott versucht werde. Denn Gott kann nicht versucht werden zum Bösen, und er selbst versucht niemand.“** (Jakobus 1,13)

Und in 1.Johannes 1,5 steht: **„Und das ist die**

Botschaft, die wir von ihm gehört haben und euch verkündigen: Gott ist Licht, und in ihm ist keine Finsternis.“

Es ist wohl so, dass Gott das Eindringen des Bösen in die heile Schöpfungswelt zugelassen hat, um sein Urteil über das Böse den Menschen erkennen zu lassen und es dann auch gänzlich zu vernichten. In der Heiligen Schrift, welche Gottes Wort ist, lesen wir über die totale Verderbenheit des Menschen: **„Auch ihr wart tot durch eure Übertretungen und Sünden, in denen ihr früher gelebt habt nach der Art dieser Welt, unter dem Mächtigen, der in der Luft herrscht, nämlich dem Geist, der zu dieser Zeit am Werk ist in den Kindern des Ungehorsams. Unter ihnen haben auch wir alle einst unser Leben geführt in den Begierden unseres Fleisches und taten den Willen des Fleisches und der Sinne und waren Kinder des Zorns von Natur wie auch die anderen.“** (Epheser 2,1-3) Auch durch Jesaja zeichnet Gott ein düsteres Bild des gefallenen Menschen. Dieses lesen wir in Jesaja 1,4-5. **„Wehe dem sündigen Volk, dem Volk mit Schuld beladen, dem boshafte Geschlecht, den verderbten Kindern, die den Herrn verlassen, den Heiligen Israels lästern, die abgefallen sind! Wohin soll man euch noch schlagen, die ihr doch weiter im Abfall verharrt? Das ganze Haupt ist krank, das ganze Herz ist matt.“**

In der Errettung des Menschen spielt Gott eine grundsätzliche Rolle. Er hat für diese Rettung gesorgt! Gott bemüht sich um den Menschen. Er überführt ihn in seiner Bosheit und bietet ihm die Gnade der Vergebung, die Er gewirkt hat, an.

Die zwei nötigen Dinge sind Buße und Glauben: Jesus sprach: **„Die Zeit**

ist erfüllt, und das Reich Gottes ist herbeigekommen. Tut Buße und glaubt an das Evangelium!“ (Markus 1,15). Die Buße muss gründlich sein. Es muss durch unser ganzes Wesen gehen: **„Doch auch jetzt noch, spricht der Herr, bekehret euch zu mir von ganzem Herzen mit Fasten, mit Weinen, mit Klagen! Zerreißt eure Herzen und nicht eure Kleider und bekehret euch zu dem Herrn, eurem Gott! Denn er ist gnädig, barmherzig, geduldig und von großer Güte, und es gereut ihn bald die Strafe.“** (Joel 2,12-13) Nicht unsere Reue errettet uns, sondern nur der Glaube an unseren Herrn Jesus Christus. Durch Buße wenden wir uns von der Sünde ab, durch den Glauben wenden wir unser Herz Gott zu. Das ist die Erwartung Gottes! Der Mensch muss sich von seinem alten Wesen ganz abwenden.

Gott will uns helfen, wirklich so zu leben, wie es dem Herrn wohlgefällig ist, damit wir das ihm Wohlgefällige tun. Wir wollen den ganzen Ernst anwenden, da Gott uns ganz haben will! Gott will uns in sein Bild hinein gestalten lassen. Dieser Erwartung werden wir gerecht, wenn wir uns von Gottes Geist leiten lassen. Gott gebe uns dazu seine Gnade!

Michael und Tanja Lange (Hannoversche Str. 61, 31061 Alfeld)

Jesus im Tempel in Jerusalem

Eines der wunderbarsten Ereignisse im Leben Jesu Christi auf dieser Erde ist sein Besuch des Tempels in Jerusalem. Es kann für uns ein Beispiel sein, wie Jesus unsere Herzen zerbricht und reinigt.

Zuerst lesen wir: **„Und Jesus ging hinein nach Jerusalem in den Tempel, und er besah ringsum alles, und spät am Abend ging er hinaus nach Bethanien mit den Zwölfen.“** (Markus 11,11) Als Jesus in den letzten Tagen seines Dienstes nach Jerusalem kam, besuchte er den Tempel. Mit welchem Ziel er dahin ging und mit welchem Eindruck er ihn am Abend verließ, wissen wir nicht, es ist aber gesagt, dass er alles besah. Nicht etwas besonders Auffallendes, sondern er besah alles! Der Tempel der damaligen Zeit war kein kleines Gebäude, sondern ein Prachtbau. Wenn man die weiteren Ereignisse nicht kennt, kann man denken, na und, die Worte **„besah alles“** ergeben keinen Sinn, aber genauso ist es auch im geistlichen Leben. Christus kommt leise herein, schaut unser Herz und geht wieder hinaus. Und viele merken das nicht! Und dann wirkt der Herr schon anders. Davon zeugen die folgenden Ereignisse.

Als er am nächsten Tag wieder nach Jerusalem kommt, geht er wieder in den Tempel. Wozu? Ihn zu besehen, über seine Schönheit und Größe zu staunen? Wir Menschen kommen oft mehrmals zu den Plätzen zurück, die uns gefallen. Aber das Wort Gottes sagt folgendes: **„Und sie kamen nach Jerusalem. Und Jesus ging in den Tempel und fing an, auszutreiben die Verkäufer im Tempel; und die Tische der Geldwechsler und die Stände der Taubenhändler stieß er um und ließ nicht zu, dass jemand etwas durch den Tempel trage. Und er lehrte und sprach zu ihnen: Steht nicht geschrieben (Jesaja 56,7): Mein Haus soll ein Bethaus heißen für alle Völker? Ihr aber habt eine Räuberhöhle daraus gemacht.“** (Markus 11,15-17) Einige wundern sich, wie der liebevolle Christus, der ein geknicktes Rohr nicht zerbricht und einen glimmenden Docht nicht auslöscht, auf einmal mit ganzer Strenge alles vertreibt? Wie denn, bringt Gott Unordnung hinein? Denn im Tempel herrscht eine längst beschlossene Ordnung: Hier stehen die Tische der Wechsler, da die Bänke, auf einer Seite die Verkäufer und auf der anderen Seite die Käufer, da sind die Vögel in den Käfigen, weiter Schafe und Rinder ... Alles in bester Ordnung. Wir vergessen aber, dass diese Ordnung nicht Gott beschlossen hatte, und deshalb zerstörte Christus sie gnadenlos. **„Deine Augen sind zu rein, als dass**

du Böses ansehen könntest ...“, sagt der Prophet Habakuk (Habakuk 1,13). Kann es denn zugelassen werden, dass das Haus Gottes zur Räuberhöhle wird?

In unserem Leben passiert nämlich dasselbe: Wir erwarten, dass Christus leise in unser Herz kommt und uns für die Ordnung lobt, wie er auf den Bildern dargestellt wird, sanft an der Tür klopfend. Und wie werden wir verletzt, wenn wir ernst geprüft werden. Wir erwarteten Segen und begegnen Missgeschick. Wir warteten, dass unser Herz sich mit Frieden und Glückseligkeit füllt, und stürzen in Traurigkeit und Mutlosigkeit. **„Herr! Warum zerbrichst du alles? Das Herz tut schon weh ...“** – stöhnen wir. Und der Herr zerbricht, schlägt, vertreibt. Was ist das nur? Das ist die wirkende Hand Gottes, die die Sünde zerschmettert.

Früher dachte auch ich, dass unser Herr in erster Linie ein erbauender Gott ist. Ich stellte mir vor, dass er nur baut, sät, pflanzt und alles wiederherstellt. Aber auf keinen Fall zerstört. Ich verstand das Wirken Gottes nicht. Aber so spricht Gott durch Jeremia: **„Siehe, ich setze dich heute über Völker und Königreiche, dass du ausreißen und einreißen, zerstören und verderben sollst und bauen und pflanzen.“** (Jeremia 1,10) Ausrotten, verwüsten, vernichten, zerstören ... Wir alle respektieren schöpferische Arbeit, versuchen selbst auch etwas aufzubauen, wiederherzustellen. Aber der Herr weist seinen Propheten an, erst zu zerbrechen und danach zu bauen und zu pflanzen. Denn so ist das Gesetz Gottes: Wenn er unser fleischliches Leben nicht vernichtet, unser sündiges Herz nicht zerbricht, kann er seinen Tempel in uns nicht bauen.

Wenn wir ein Haus bauen wollen, wo ein altes steht, was machen wir zuerst? Wir brechen den alten Bau ab, und fangen an der Stelle neu an zu bauen. Alles Alte unterliegt der Vernichtung. Wenn wir verstehen, dass Gott in uns alles Fleischliche zerbricht, dann bekommen wir Hoffnung auf Neues und Schönes. Wenn wir Gott in diesem aber behindern, wird er nie in uns seinen Tempel bauen.

Als Christus in den Tempel kam, besah er ihn zuerst, dann reinigte und zerbrach er, und dann heilte und lehrte er (Matthäus 21,12-16). Wenn wir ihm unser Herz anvertrauen, wird er es auch genauso anschauen, zerbrechen, reinigen, heilen und erst dann wird er lehren. Es gibt keinen Menschen auf Erden, den der Herr nicht erretten möchte. Er sucht jeden. Er sieht jeden, auch wenn wir ihn vielleicht nicht sehen. **„... er ist nicht ferne von einem jeden unter uns. Denn in ihm leben, weben und sind wir ...“** (Apostelgeschichte 17,27-28)

Alexandr Saharzew (Russland, 632710 Новосибирская обл., Чистозерной р-н, п. Табулга, ИК-15, отр.3)

Der Wert eines zerbrochenen Herzens

Anmerkung: Bevor Sie diesen Artikel lesen, ist es hilfreich, den 51. Psalm in Ihrer Bibel zu lesen.

Herz ist allgegenwärtig

„Es bricht mir beinahe das Herz“, hören wir ständig in unserem Alltag. Auf viele Lebenssituationen wird dieser Ausdruck angewendet: ein enttäuscht Verliebter, ein von Mitleid Berührter etc. – sie alle reden von zerbrochenen Herzen. Das Herz ist irgendwie allgegenwärtig. Es verdient unseren besonderen Schutz, denn als Pumpe des Körpers ist es das wichtigste Organ. Herzkrankheiten sind weltweit die häufigste Todesursache, knapp die Hälfte aller Todesfälle in Deutschland geht auf Herz-Kreislauf-Erkrankungen zurück. Die Medizin hat schon längst die Feinde des Herzens ausfindig gemacht: mangelnde Bewegung, Stress, Übergewicht, Rauchen. Eine falsche Lebensweise zerbricht förmlich das Herz.

Psalm 51: Zerbrochene Herzen

Die Bibel überrascht uns mit der Nachricht, dass Gott ein zerbrochenes Herz gefällt (Psalm 51,19). Der 51. Psalm zählt zu den sieben Bußpsalmen; es ist der sechste von insgesamt 15 Psalmen, die in der Überschrift den Anlass ihrer Entstehung nennen: Ein Psalm Davids, vorzusingen, als der Prophet Nathan kam, nachdem er zu Batseba eingegangen war (Psalm 51,1-2).

David hatte eine Frau verführt, dabei hatte er ihren Ehemann hintergangen. Dieser war zudem ein loyaler Knecht und Krieger Davids. Und als ob die Versündigung an ihm nicht schon gereicht hätte, ließ er ihn auf heimtückische Weise töten. Davids Sünde war groß, und sie drückte ihn beständig, aber wie schlimm sie war, erkannte er erst, nachdem Nathan ihn überführt und vor Gott gestellt hatte. Der 51. Psalm beschreibt die Verdorbenheit der menschlichen Natur, die Unfähigkeit des Menschen, seine Schuld zu tilgen und sein Herz zu reinigen. Aber er zeigt auch, dass Gottes Gnade größer ist als die Sünde des Menschen. Kein zweiter Psalm hat angefochtene und von Sünden niedergedrückte Seelen so trösten und aufrichten können wie dieser Psalm.

Zerbrochene und gereinigte Herzen

Der Psalm zerfällt in drei Teile: Zuerst bittet David um Reinigung von seiner Sünde (Psalm 51,3-11), dann bittet er um Wiederherstellung und Heiligung durch den Heiligen Geist (Psalm 51,12-14); zuletzt betet er darum, dass er seine bittere Erfahrung anderen zum Nutzen verwenden könnte (Psalm 51,15-21).

Mit dem Ausruf „**Gott, sei mir gnädig**“ leitet David diesen denkwürdigen Psalm ein. Das ist Davids erste Bitte, die ihm über die Lippen kommt, denn was braucht der Sünder dringender als einen gnädigen Gott. David beruft sich nicht auf seine Aufrichtigkeit als Grund für Gottes Gnade, er kann nur an eine Eigenschaft Gottes appellieren: „**Gott, sei mir gnädig nach deiner Güte.**“ (Psalm 51,3a)

Die anschließende Bitte nach Reinigung und Tilgung der Sünde macht deutlich, dass David sich bewusst war: Die Schuld ist mit eisernem Griffel auf das Herz geschrieben und nur Gott kann sie tilgen. Wenn das Herz mit

Eisen bearbeitet werden kann, wird deutlich, dass das Herz viel aushalten kann und statt zu zerbrechen hart werden kann. Auf der anderen Seite kann Reinigung nur durch Zerbruch geschehen. Auch das ist allein Gottes Werk.

„Er muss uns reinigen, sonst bleiben wir unrein. Er muss die Strafe von uns abwenden, sonst müssen wir die Strafe tragen. Er muss uns die Schuld erlassen, sonst lastet die Schuld ewig auf uns. Er muss uns ein neues Herz geben sonst werden wir bis an unser Lebensende nur Sünde produzieren.“

Benedikt Peters

Nachdem David um Reinigung gebeten hat, bittet er um Wiederherstellung. **„Schaffe in mir, Gott, ein reines Herz!“** – ein Imperativ (bara) jenes Verbs, das für Gottes schöpferisches Handeln reserviert ist. David versteht, dass es einen Schöpfungsakt braucht wie am ersten Schöpfungsmorgen, wenn er ein reines Herz bekommen soll. Er weiß, er kann nur erneuerte Festigkeit und Gewissheit finden, wenn Gott ihm vergibt und wenn Gott ihm ein Herz gibt, das Gott fürchtet, Gott liebt und an Gott hängt.

Zum Ende des Gebetes muss David feststellen: **„Die Opfer, die Gott gefallen, sind ein gängsteter Geist, ein gängstetes, zerschlagenes Herz wirst du, Gott, nicht verachten.“**

Gott verachtet ein zerschlagenes Herz nicht. Dieses Bekenntnis hat etwas ungemein Bezwingendes. Entsprechend hat es große Wirkung gehabt:

- 200 Jahre später ruft Joel aus: **„Zerreißt euer Herz, nicht euer Gewand ...“** (Joel 2,13)
- 300 Jahre später hören wir aus dem Mund Jesajas: **„Ich wohne in der Höhe und im Heiligtum und bei dem, der zerschlagenen und gebeugten Geistes ist, um zu beleben den Geist der Gebeugten und zu beleben das Herz der Zerschlagenen.“** (Jesaja 57,15)
- 400 Jahre später kommt über Jeremias Lippen: **„Tut weg die Vorhaut eures Herzens ...“** (Jeremia 4,4)

Wir schlussfolgern: Nur ein zerbrochenes Herz kann Gott gefallen, und nur der kann glücklich heißen, der ein reines Herz bekommen hat.

„Das zerbrochene Herz wirst du nicht abweisen“

So können die letzten Verse, angelehnt an William MacDonald, in ein persönliches Gebet gefasst werden, welches Sie, lieber Leser, auch beten können:

„Herr, ich hänge nicht von Ritualen oder Zeremonien ab, um Vergebung zu erlangen. Ich weiß, du bist kein Ritualist. Dächte ich, du wolltest Tiere zum Opfer, würde ich sie bringen. Aber Brandopfer erfreuen dein Herz nicht. Es stimmt, du hast die Schlacht- und Speisopfer eingesetzt; aber sie sind nicht dein letztes Ziel. Und so komme ich zu dir mit einem zerbrochenen Herzen – das ist das Opfer, das du forderst. Du wirst dieses zerbrochene und zerschlagene Herz nicht abweisen, das ich zu dir bringe.“

Andrej Zimmermann

Buße ist ein Geschenk vom Himmel

Jona 3: „Es geschah das Wort des Herrn zum zweiten Mal zu Jona: *Mach dich auf, und geh in die große Stadt Ninive und predige ihr, was ich dir sage! Da machte sich Jona auf und ging hin nach Ninive, wie der Herr gesagt hatte. Ninive aber war eine große Stadt vor Gott, drei Tagereisen groß. Und als Jona anfang, in die Stadt hineinzugehen, und eine Tagereise weit gekommen war, predigte er und sprach: Es sind noch 40 Tage, so wird Ninive untergehen. Da glaubten die Leute von Ninive an Gott und ließen ein Fasten ausrufen und zogen alle, groß und klein, den Sack zur Buße an. Und als das vor den König von Ninive kam, stand er auf von seinem Thron und legte seinen Purpur ab und hüllte sich in den Sack und setzte sich in die Asche und ließ ausrufen und sagen in Ninive als Befehl des Königs und seiner Gewaltigen: Es sollen weder Mensch noch Vieh, weder Rinder noch Schafe Nahrung zu sich nehmen, und man soll sie nicht weiden noch Wasser trinken lassen; und sie sollen sich in den Sack hüllen, Mensch und Vieh, und zu Gott rufen mit Macht. Und ein jeder bekehre sich von seinem bösen Wege und vom Frevel seiner Hände! Wer weiß? Vielleicht lässt es sich Gott gereuen und wendet sich ab von seinem grimmigen Zorn, dass wir nicht verderben. Als aber Gott ihr Tun sah, wie sie sich bekehrten von ihrem bösen Wege, reute ihn das Übel, das er ihnen angekündigt hatte und tat's nicht.“*

Wie ist die Barmherzigkeit des Herrn so groß über eine Stadt, wo so viel Gottlosigkeit war. Es ist der Tag des Heils, der Tag der Zurechtbringung, hin, zurück zu unserem Gott, wie es Jona erlebt hat. Anstatt nach Ninive zu gehen in den Osten, suchte er ein Schiff, bezahlte den Fahrpreis, um nach Tarsis zu entfliehen von dem Angesicht Gottes weg. Er wollte seinem Auftrag, den Gott ihm gegeben hatte, entfliehen. Gott ließ ihn gehen, aber er hat ihn zurückgeholt in seiner Treue. Lassen wir uns auch zurückholen, dort, wo wir eigene Wege gegangen sind? Wieder zurück an den Punkt, wo wir den Weg Gottes verlassen haben? Sind wir auf der Flucht vor Gott? Haben wir uns zurückbringen lassen? Es braucht einfach eine kompromisslose Entscheidung entweder für Gott oder für diese sündige Welt. Wir können nicht die Vorzüge beider Welten genießen, wie es viele Menschen versuchen. Er beschenkt uns reich, wenn wir uns für ihn entscheiden und nicht für diese vergängliche Welt. Die sich halten an das Nichtige, an das Vergängliche, die streben nach Ehre, nach Macht und Reichtum, nach diesen Vergnügungen, die verlassen die ihnen von Gott geschenkte Gnade der Errettung, der Weiterführung, Gnade, die uns ans Ziel bringt. Wir brauchen für alles Gnade. Aber es ist auch bereit die überschwängliche Gnade Gottes. Sie ist erschienen in Christus Jesus allen Menschen und nimmt uns in Zucht, dass wir sollen verlassen das ungöttliche Wesen und die weltlichen Lüste und züchtig, gerecht und gottselig leben in dieser Welt.

Es geschah das Wort des Herrn zum zweiten Mal zu Jona. Gott gab ihm eine zweite Chance. Da machte sich Jona auf und ging hin nach Ninive, wie der Herr gesagt hatte. Genauso hat er es gemacht, keinen Ausweg, keinen Umweg. Gott hat ihn innerlich zerbrochen. Zerbrechungswege sind oft so heilsam, auch für uns. Er ging nach Ninive, wie der Herr gesagt hatte, und noch einmal wird beschrieben, dass es eine sehr große Stadt war, sodass es drei Tagereisen brauchte, um diese Stadt zu durchlaufen. So viele Menschen waren auch dort. Es geht Gott nicht um die Stadt, sondern um die Menschen, die dort sind. Es geht ihm um dein Herz, um dein Leben, um deine Beziehung zu Gott; ob du in seiner Nähe lebst und diesen Wunsch hast, noch tiefer deinen Heiland zu erfahren, oder ob du immer mehr weggehst, von seinem Wort weg, weg von seinen Kindern, weg von seiner Treue.

Und als Jona anfang in die Stadt hineinzugehen und eine Tagereise weit gekommen war, da predigte er. Eine kurze Predigt. Vielleicht die kürzeste in dem Sinne mit der größten Wirkung, die je eine Bußpredigt hatte. „**Es sind noch 40 Tage, so wird Ninive untergehen.**“ 40 Tage Zeit der Buße, 40 Tage Zeit der Gnade. Gott hat den Menschen auch eine Möglichkeit, eine Zeit der Gnade zugedacht zur Umkehr. Noch 40 Tage. Da glaubten die Leute von Ninive nicht dem Jona sondern an Gott. Sie merkten, das ist nicht irgendein Mensch, der uns diese Botschaft bringt. Da ist Gott. Ja, welcher Gott? Der Gott, der Himmel und Erde geschaffen hat. Der Gott Jonas. Ist es auch dein Gott, der hier spricht?

Ja, es ist möglich, weil sie besondere Nöte erlebt hatten, diese gottlose Stadt und die Gegend von Ninive, dass sie vorbereitet waren auf die Botschaft von Jona. Man liest ja, dass schon zwei Hungersnöte - andere sagen es sei verbunden gewesen mit einer Seuche - über diese Gegend von Assyrien gegangen waren und dann noch eine Sonnenfinsternis. Und das hat die Menschen erschreckt. Es ist nicht so wie heute, wenn eine Katastrophe oder etwas geschieht, dass die Menschen sagen: Wo ist denn Gott, dass er das zulässt? Nein, das sind doch Heimsuchungen Gottes. Und damals diese Menschen in Assyrien, auch wenn sie ein grausames Leben geführt haben in der Gottferne, sie haben doch solche Ereignisse als Mahnfinger Gottes verstanden. Oh, möchten wir es verstehen, wenn Gott durch so mancherlei Ereignisse uns aufrütteln will, uns wachrütteln will, dass wir daran denken, wie ohnmächtig wir Menschen sind und wie groß und wie allmächtig unser Gott ist. Es kann sein, dass sie durch diese Ereignisse vorbereitet waren auf die Bußpredigt von Jona, aber das Wichtigste ist, dass sie, als sie es hörten, an Gott glaubten. Wir haben es mit Gott zu tun, mit dem lebendigen Gott. Einmal stehst auch du, einmal stehe auch ich vor dem lebendigen Gott. Die Menschen glaubten an Gott. Ja, und was haben sie getan?

Die Leute in Ninive ließen ein allgemeines Fasten ausrufen. Sie haben die Botschaft nicht auf die leichte Schulter genommen: „Ja schließlich, wir haben ja noch 40 Tage Zeit. Noch 30 Tage so richtig die Lust der Welt genießen, 35 Tage, 38 Tage und dann am zweitletzten Tag, da wollen wir uns beugen vor Gott.“ Wie viele Menschen sagen: „Ja, jetzt will ich das Leben noch genießen und wenn ich alt bin, kann ich mich ja dann auch noch bekehren.“ Wer weiß, ob noch diese Möglichkeit besteht, und wie schade für jeden Tag, der verloren geht für den Himmel, wo wir Frucht bringen könnten zur Ehre Gottes. Ja, Große und Kleine haben den Sack angezogen, wie es damals üblich war, zum Zeichen der Zerknirschung, zum Zeichen der Buße. Man kann staunen, was Gott da für ein Wunderwerk getan hat bei diesen gottlosen Menschen. Das kann unser Gott tun, noch heute. Das dürfen wir ihm zutrauen. Wir haben einen Gott, der kann noch Herzen zu ihm hinwenden, aber es braucht auch immer die Einwilligung des betreffenden Menschen. Gott zwingt niemanden zu sich. Und es ist noch interessant, die Leute von Ninive haben schon Buße getan, gefastet und dann kam es vor den König. Wahrscheinlich war er dort im Zentrum der Stadt und hatte die Botschaft noch nicht gehört. Die anderen haben bereits Buße getan, schon gefastet und als es vor den König von Ninive kam, da hat er nicht gesagt: Was macht ihr da? Wenn wir dann Buße tun wollen und fasten, dann sag ich es. Ich bin König. Nein! Er stand auf von seinem Thron und legte seinen Purpur ab, sein wunderbar schönes Gewand, hüllte sich in den Sack. Hier war es eine ernste Sache. Hier ging es um Tod und Leben. Und eigentlich geht es bei uns auch um nichts Geringeres, als um Tod und Leben und sogar nicht um das äußere, sondern um das innere Leben, was viel wichtiger ist. Er hüllte sich in den Sack, setzte sich in die Asche und ließ ausrufen – jetzt kommt es noch als Befehl des Königs selbst – und sagen in Ninive: Auf Befehl von ihm und seiner Gewaltigen: Es sollen weder Mensch noch Vieh, weder Rinder noch Schafe Nahrung zu sich nehmen. Und man soll das Vieh nicht weiden lassen. Nicht einmal Wasser trinken sollen die Schafe, soll das Vieh. Stellt euch vor, welch ein Geschrei das gegeben hat von den Tieren, die nichts trinken durften. Eine allgemeine Buße, eine allgemeine Umkehr. Ja, man kann sagen: „Das waren ja nur alles äußere Zeichen.“ Oder: „Man kann noch viele Bußübungen machen, wenn das Herz nicht mitgeht.“ Aber hier ging es nicht nur um äußere Formen. Oh, nein. Es hat ja diese Menschen ergriffen diese Not. Und sie sollen sich in den Sack hüllen, Menschen und Vieh. Das Vieh sollte in einen Sack gehüllt werden. Und die Menschen auch. So ein raues Gewand zum Teil auf der nackten Haut getragen, so ein grober Stoff. Es war nicht gerade angenehm. Es ging nicht darum, sich in angenehme Kleider zu hüllen, sondern noch hautnah etwas vom Ernst Gottes zu spüren. Und was sollten sie machen? Zu Gott rufen mit Macht, so

sehr sie nur konnten. Und ein jeder bekehre sich von seinem bösen Wege und vom Frevel seiner Hände, ein jeder. Ja waren die alle sündig? Ja! Das war gerade so wie bei uns. Wir sind alle in der Sünde geboren worden, ein jeder, auch wenn er jetzt vielleicht bewahrt wurde vor schlimmen Sünden. Schlimmen in Anführungszeichen. Gott weiß, wie es ist, dort, wo wir uns besser vorkommen als andere Menschen, in der Selbstgerechtigkeit; nicht nur der, der einen Mord auf dem Gewissen hat ... dort, wo wir uns selbst leben, im Egoismus verstrickt sind. Das ist eine schlimme Sache. Jesus will befreien. Ein jeder bekehre sich von seinem bösen Wege und vom Frevel seiner Hände; von allem, was sonst von der Sünde an ihm hängt und klebt. Wir sollen ablegen die Sünde, die uns ständig umstrickt (Hebräer 12) und aufsehen auf Jesus, den Anfänger und Vollender unseres Glaubens. Warum haben die Niniviten Buße getan? Warum haben wir Buße getan? Haben wir überhaupt Buße getan? Tun wir nur Buße, um der Strafe zu entgehen, dem Gericht zu entkommen? Oder weil wir gesündigt haben gegen Gott? Es ist ein großer Unterschied. Nur damit uns nichts Schlimmes geschieht in unserem Leben, damit uns nichts Schlimmes zustößt, damit Gott uns wieder zurechthilft? Einige tun nur in dieser Weise Buße und andere wie der verlorene Sohn: **„Vater, ich habe gesündigt gegen den Himmel und vor dir.“** Jede Sünde, die wir begangen haben, ist eine Sünde gegen den heiligen Gott. Aber Gott will vergeben. Buße, ein himmlisches Geschenk, Buße zum Leben. Buße führt zur Entlastung, wenn man es im richtigen Sinne tut. Nicht als Beichte und Abbüßen, das können wir ja gar nicht, sondern uns darunter stellen und uns darunter beugen und mit all dem, was uns beschwert und was Gott nicht gefällt nach Golgatha gehen.

Jesus spricht: **„Denn wie Jona drei Tage und drei Nächte im Bauch des Fisches war, so wird der Menschensohn drei Tage und drei Nächte im Schoß der Erde sein. Die Leute von Ninive werden auftreten beim jüngsten Gericht mit diesem Geschlecht und werden es verdammen; denn sie taten Buße nach der Predigt des Jona. Und siehe, hier ist mehr als Jona.“** (Matthäus 12,41) Wenn wir Buße tun, brauchen wir nicht zu verzagen. Wir dürfen glauben, der Herr Jesus hat sich für uns ins Meer der Angst, ins Meer des Todes werfen lassen. Drei Tage und drei Nächte war er im Grab wie Jona dort im Schoße der Erde, dort im Bauche des Fisches war, damit er uns von der Last der Sünde befreien konnte, dass er unsere Schuldfrage lösen konnte, dass er uns zurückbringen konnte in die Gemeinschaft mit seinem himmlischen Vater. Hier ist mehr als Jona. Jona als zuerst ungehorsamer Bote Gottes hat die Menschen in Ninive zur Buße gerufen und sie haben es getan. Und jetzt möchte ich die Frage stellen: Wer, liebes Herz ruft dich heute zu sich? Es ist dein Heiland, der für dich gestorben und auferstanden ist. Siehe, siehe, hier, heute, hier ist mehr denn Jona. Hier ist der Sohn Gottes, der für dich sein Leben gegeben hat. Es geht nicht nur darum, dass wir Buße tun. Das braucht es auch. Buße ist nie ein Verdienst, dass Gott uns deswegen helfen sollte. Aber Buße ist eine Voraussetzung. Reue, Buße ist nie ein Verdienst, ist ein Geschenk vom Himmel. Wollen wir es uns schenken lassen. Aber es dient dazu, dass wir dann nicht in der Buße verharren, in dem Sinne, dass wir immer wieder denken: Oh, wenn ich nur diese Sünde nicht begangen hätte. Sondern dass wir aus der Sünde heraus in die Freiheit der Kinder Gottes geführt werden. Das ist das Ziel des Herrn Jesus. Das konnte Jona noch nicht verkündigen. Aber siehe, hier ist mehr denn Jona. Hier ist Jesus, der dir sein Leben geben will. Jesus Christus ist um unserer Sünden willen dahingegeben, wie es in Römer 4 heißt, und um unserer Gerechtigkeit willen auferweckt. Er schenkt uns seine Liebe, er schenkt uns seinen Geist, er schenkt uns seine Kraft. Er schenkt uns sein ganzes Vermögen, alles, was zum Leben und göttlichen Wandel dient, ist uns geschenkt in Christus Jesus. Bist du beglückt und erfreut von diesem wunderbaren Geschenk, das Jesus dir erworben hat durch sein Leiden, Sterben und Auferstehen? Lebst du in der Fülle der Gnade Gottes? Lebst du in seinem Heil? Siehe, hier ist mehr denn Jona. Hier ist Leben und volles Genüge. Komm doch zu ihm. Hier ist Christus, der dich einlädt: **„Kommt her zu mir, alle, die ihr mühselig und beladen seid; ich will euch erquicken.“** (Matthäus 11,28) Hier ist wahre Ruhe, innere Geborgenheit. Rettung für alle Zeiten. Hier ist Sieg über die Sünde. Hier ist Fruchtbarkeit, die Gott schenken will für die Ewigkeit. Komm doch heute zu deinem Heiland. Hier ist mehr als Jona. Hier ist Christus, dein Erlöser.

Daniel Graf, Schweiz

„...spricht der Herr. Wenn eure Sünde auch blutrot ist, soll sie doch schneeweiß werden.“ (Jesaja 1,18)

Noch als ich frei war, wurde ich gläubig. Ich besuchte die Gemeinde und bemühte mich, keinen sonntäglichen Gottesdienst zu versäumen. Ich nahm Jesus in mein Herz auf und bekannte ihm meine Sünden. Wie viele Tränen habe ich damals vergossen! In ihm suchte ich Trost und fand ihn auch. Beruhigt und erleichtert ging ich nach Hause. Ich freute mich auf jeden Sonntag und ging gerne zu den Versammlungen der Gläubigen, weil ich wusste, dass ich dort Erleichterung und Freude finden würde.

Bis zur Taufe kam es nicht. Es passierte etwas, das mich in Verwirrung, Enttäuschung versetzte. Ich verstehe es jetzt, dass ich Unrecht hatte, aber damals ... Der Glaube war noch ganz jung, noch nicht gefestigt und ich suchte auch keine anderen Erklärungen für das Geschehene. Es war unter uns eine Gläubige, die an Krebs erkrankt war, wir beteten für sie, für ihre Heilung. Sie war sehr stark im Glauben. Wenn ich irgendwelche Zweifel, irgendwelche Probleme hatte, ging ich zu ihr, und wir besprachen alles mit ihr, beteten, und es fand sich eine Antwort und Lösung einer beliebigen Frage. Sie sah immer das Ziel und richtete mich danach aus. Und da ging ich einmal wieder zu ihr, um mich beraten zu lassen. Die Tochter öffnete die Tür und sagte, dass die Mutter nicht mehr da wäre. Ich war sprachlos ... Schweigend bin ich gegangen, und in jenem Moment wurde in mir alles umgekrempelt. Ich verlor jegliche Orientierung im Leben.

„Wieso?“, dachte ich, „wir beteten, baten, und er konnte nicht schützen? Konnte nicht heilen?“ Was in mir vorging, kann ich nicht beschreiben. Ich verschloss mich, sah kein Ziel im weiteren Leben, und wollte mich mit keinem aus der Gemeinde treffen. Und so wandte ich mich allmählich von Gott ab ... Jetzt erst wurde mir klar und ich habe verstanden, was der physische und der geistliche Tod bedeuten. Und jetzt schäme ich mich vor Gott für meinen Verrat. Mit Leichtigkeit habe ich den verraten, der meine Sünden auf sich nahm und einen qualvollen Tod starb, um mich zu retten!

In Erinnerung an die Vergangenheit kann ich jetzt sagen: Ungeachtet dessen war er die ganze Zeit neben mir und behütete mich. Spricht das nicht von seiner Barmherzigkeit und Liebe zu mir? Ich stelle mir diese Frage und noch mehr fühle ich mich schuldig. In der Zeit, in der ich ohne ihn war, passierte sehr viel Bitteres und Schweres in meinem Leben ... Hätte ich ihn lieber nicht gekannt ... An Gott zweifelnd wurde es mit mir noch schlimmer als bevor ich ihn kannte. Nichts gelang, ich fiel oft in Depressionen und fing an sehr stark zu trinken. Dann besann ich mich, und warf mich wieder kopfüber in den Strudel der Sünde.

2007 brannte es in meinem Haus. Ich schlief. Der kleine Hund weckte mich, er sprang und heulte, bis ich in mir Kräfte fand aufzustehen. Ich begann schon im Rauch zu ersticken. Mit dem Hund in den Armen rettete ich mich auf die Straße. Das Haus und unsere ganze Habe waren vollständig verbrannt. Später, als wir mit dem Sohn die Brandreste durchsuchten, fand der Sohn meine alte Bibel, heile und unversehrt, nur ein bisschen veräuchert. Es war ein Wunder! Der Sohn war nicht weniger überrascht, das Buch der Bücher auf der Brandstätte zu finden. „Gott hat mich gerettet!“, durchzuckte mich der Gedanke. Ich bin bis heute überzeugt, dass es so war.

Ich hatte keine Eile in die Gemeinde zu gehen. Ich schämte mich für den Verrat und die sich angehäuften neuen Sünden. Und nun, 2009, habe ich etwas Schreckliches begangen. Ich tötete einen Menschen ... In diesem Moment haben Kränkung, Bosheit und Selbstliebe meinen Verstand verdunkelt, und ich habe etwas getan, was nie wieder gutgemacht werden kann. Er hat mir Schmerzen zugefügt und ich habe mich bemüht, mich noch stärker zu rächen ... Jetzt bin ich im Gefängnis. Die schreckliche Tat hat mir keine Erleichterung gebracht, ich habe es sofort verstanden. Ich bete und tue Buße, dass Gott mir diese schreckliche Sünde verzeiht.

Bei allem Schrecken meiner sündhaften Lage ließ und lässt Gott mich nicht alleine. Er antwortet auf meine Gebete und lehrt mich jeden Tag. Wenn ich früher dachte, dass der Glaube im Herzen sei und dass man nicht zur Gemeinde zu gehen bräuchte, sondern dass man von allen isoliert irgendwo im Herzen glauben, in Gedanken wie auf einer unbewohnten Insel leben könnte, so weiß ich jetzt etwas anderes. Der Glaube lebt, im Glauben muss man wachsen, muss man mit den Menschen leben und Umgang pflegen. Man muss in die Gemeinde gehen und mit den Gläubigen Gemeinschaft haben.

Vielleicht ist für mich nicht alles verloren? Ich will Jesus als Erlöser annehmen, aber ich kann nicht. Ich habe Angst. Und wenn ich ihn wieder verrate? Ich will es nicht. Was soll ich machen? Ich bin seiner Liebe nicht wert ... Ich bitte, betet für mich ... Denke ich richtig, Gott ist doch die Liebe, also wünscht er uns Gutes, und wir selbst treiben uns in die Grube. Dann flehen wir – errette uns! Aber meine Grube ist so tief, und ich kann auf keinerlei Weise selber herauskommen.

Lyubov Smirnova (Russland, 680518 Хабаровский край, п.Заозерное, ЯБ-257/12-10)

Wahrheit, die ich mein Leben lang gesucht hatte



Ich bin 39 Jahre alt. Geboren bin ich in Moldawien in der Stadt Kischinau in einer jüdischen Familie. Meine Verwandten besuchten die Synagoge, ab und zu wurde auch ich mitgenommen.

Aus meiner Kindheit kann ich mich erinnern, dass die Freunde meines Onkels sich vor dem Haus versammelten und um Geld Karten spielten. Diese

Menschen gehörten zur „coolen Welt“. Ich sah auf sie und wollte auch so leben, verstand aber nicht, wohin so ein Leben führt.

Als ich etwa sieben Jahre alt war, zogen wir um. Da fing alles an, und die Lebensschule, in die ich hineingeboren worden war, gab mir die Richtung ins Leben. Aber diese Richtung war dermaßen schlecht, dass ich anfang von Zeit zu Zeit unfreiwillig die Strafvollzugsanstalten sowie den Polizeigewahrsam zu besuchen. Ich fand Freunde – aber einige von ihnen sind leider nicht mehr am Leben. Dank Jesus Christus und seiner Gnade lebe ich, obwohl ich für meine Ungerechtigkeit und Sünden schon längst in der Hölle sein müsste. Mit 19 Jahren machten wir Bekanntschaft mit den Drogen. Der Tod eines Freundes hielt uns nicht auf weiterzumachen, obwohl ich ins Nachdenken kam, denn ich hätte ja auch an einer Überdosis sterben können! Andererseits dachte ich auch: „Spritz in Maßen und alles wird in Ordnung sein.“ Von der ganzen Clique waren wir noch zu dritt

geblieben; viele waren weggegangen, mancher hatte geheiratet, war ins Ausland oder nach Russland gezogen und mancher war, wie schon erwähnt, gestorben. Und nun wurden wir der Reihe nach ins Gefängnis gesperrt. Zuerst kam ein Freund für einen Mord ins Gefängnis, später kam auch ich für Raub dahin, und zum Schluss noch drei Freunde für einen Mord. Ja, in so einer Gesetzlosigkeit lebten wir, obwohl ich von Kindheit an irgendeine Gerechtigkeit suchte und auch die Eltern mir nur Gutes wünschten.

Als ich im Gefängnis saß, dachte ich nach und beschloss, ein normales Leben zu führen, wenn ich dort herauskäme. Als ich frei wurde, musste ich aber feststellen, dass sich während meiner Haftzeit alles sehr verändert hatte. Und ich konnte lange Zeit nicht verstehen, wo ich hingekommen war und was von mir verlangt wurde. Ich begann vermehrt Drogen zu spritzen und zu trinken. Nach einigen Jahren solchen Lebens, zwischenzeitlich hörte ich auf zu spritzen, fing ich an darüber nachzudenken, wie ich lebte und was in Zukunft auf mich wartete; entweder das Gefängnis oder der Friedhof.

Und hier kam mir der Gedanke, dass ich das Umfeld wechseln und irgendwohin umziehen sollte, um ein neues Leben anzufangen. Ich lag ungefähr viermal im Krankenhaus, mein Blut wurde gereinigt und ich war auf Drogenentzug. Ich zog nach Deutschland. In der ersten Zeit nahm ich keine Drogen, dafür aber trank ich häufig Alkohol. Es verging etwa ein halbes Jahr und ich begann Drogen zu nehmen, wenn auch selten. Und ich verstand, der Wechsel des Umfeldes und der Umzug hatten nichts gebracht. Die Zeit verging; ich nahm immer häufiger Drogen und sank so tief, dass meine Gedanken waren: Nur der Friedhof oder bestenfalls das Gefängnis würden mich stoppen.

Als ich mich im Gefängniskrankenhaus erholte, dankte ich in Gedanken Gott, dass ich dem Tod entronnen war, und da begann mein Sinn sich zu ändern. Vielleicht war es auch eine Bekehrung damals. Nach einer Zeitlang im Gefängnis wurde ich nach § 35 zur Therapie entlassen, das heißt, mir wurde eine Chance gegeben das Gefängnis früher zu verlassen, mit der Bedingung, dass ich ein Jahr lang die Therapie machte.

Als ich ins Rehabilitationszentrum kam, sah ich, dass hier die gleichen Jungs waren: auch genauso abhängig und jetzt frei. Nach zwei Wochen meiner Anwesenheit hier bekehrte ich mich und verstand: Hier ist Freiheit, hier ist Wahrheit, die ich mein Leben lang gesucht hatte!

Ich danke dem Herrn Jesus Christus, dass er aus solchen wie ich es war, normale Menschen machen kann. Aus solchen wie ich, die das Gesetz übertraten! Ich wünsche allen denen, die Gott noch nicht gefunden haben, die noch keine Ruhe im Herzen haben und die sich noch in geschlossenen Anstalten befinden: Sucht den Herrn Jesus Christus von ganzem Herzen!

Seit eineinhalb Jahren befinde ich mich nun im Rehabilitationszentrum, in einem Monat will ich mich taufen lassen.

Lob und Dank sei unserm Herrn Jesus Christus in Ewigkeit. Amen.

Peter Fomizew, Minden

**„Ich bin gekommen, die Sünder zur Buße zu rufen!“
(Matthäus 9,13)**

„... und dich vernichten; und du sollst erfahren, dass ich der Herr bin.“ (Hesekiel 25,7)

Vor Kurzem schrie die ganze Welt auf über die Wirtschaftskrise. Jetzt haben wir uns daran gewöhnt, was auch geschieht, aber eigentlich ist die Krise noch da. Was ist der Grund und die Bedeutung der eingetretenen Krise? Es ist zuerst wichtig, den Sinn des Wortes „Krise“ zu verstehen; es kommt aus dem Griechischen und bedeutet „Gericht“. In der Heiligen Schrift wird „Gericht“ vielfach angewendet. Zum Beispiel: **„Darum bestehen die Gottlosen nicht im Gericht noch die Sünder in der Gemeinde der Gerechten.“** (Psalm 1,5) **„Denn die Zeit ist da, dass das Gericht anfängt an dem Hause Gottes.“** (1. Petrus 4,17a) Und wenn man das Wort „Gericht“ durch das Wort „Krise“ ersetzt, so sieht die heutige Wirklichkeit etwas anders aus. Früher wussten die Menschen, wenn ihnen irgendein Unglück widerfuhr, so war das ein Gericht und nicht eine Krise. Es brach eine Dürre, eine Überschwemmung, ein Erdbeben, oder ein Krieg aus – es war das Gericht Gottes! Die Menschen sehen die heutigen Ereignisse wie eine ökonomische Katastrophe, eine Krise oder was auch immer, aber nur nicht wie das Gericht Gottes. Solange das klare Wort „Gericht“ benutzt wurde, war auch der Grund klar, der in die Not geführt hatte, war auch der Richter bekannt, der die Not zuließ, und das Ziel, wohin die Not führen sollte. Nach dem Austausch des Wortes kann niemand mehr erklären, wovon, wofür oder von wem alles geschieht. Aber die Ursache kann man nicht verbergen, sie ist dennoch da. Und sie ist immer die gleiche. Der Grund aller menschlichen Not ist der Abfall von Gott! Die Sünde des Abfalls hat auch diese Krise herbeigerufen. Gott hat sie zugelassen, um die Menschen zu wecken, sie zu brechen, damit sie sich eines Besseren besinnen und zu ihm zurückkehren. Wie die Sünden sind, so ist auch die Krise ...

Heute hat Jesus die Tische der Geldwechsler umgeworfen, wie er es im Tempel von Jerusalem einst getan hat. Er hat eine große Panik unter den Händlern erzeugt. Er brachte eine Empörung hervor und eine Angst ging durch das Volk – und das alles nur, damit sich die Menschen an Gott erinnern, damit Menschen, die in den Häfen des materiellen Wohlstandes fest liegen, sich ihrer Seele erinnern, ihre Gesetzlosigkeit bekennen und vor dem einzig wahren und lebendigen Gott niederfallen.

Igor Filippov (Russland, 618545 Пермский край, г. Соликамск, ОИК-2/2, ПЛС)

Krise ... Krise ... Wie viel wird darüber berichtet! Sogar wir beginnen wohl oder übel sie zu spüren. Woher kommt diese Krise? Vom menschlichen Ungehorsam! Denn man muss stets daran denken, dass alles Unglück, das in der Welt jetzt geschieht, vom Herrn Jesus Christus vorausgesagt war. Die Menschen sind sehr erfinderisch, wenn es um üble Dinge geht. Und warum? Weil sie die Befriedigung ohne Christus suchen. Jemand mag einwenden, der liebende Gott würde es nicht zulassen, dass die Menschen leiden. Ja, Gott ist die Liebe, und Christus – der König der Welt. Aber auf unserer Welt gibt es keinen Frieden, weil es keine Liebe zu Gott gibt, Christus gibt es für sie nicht. Die Menschen haben Ihn einfach verstoßen. Manchmal darf man durch die Gnade Gottes hören, dass die Krise jemanden in die Kirche gebracht hat, dass die Menschen beginnen, nach Gott zu suchen. Ja, wie auch anders?!

Nicht Gott plante für die Menschheit diese Krisen. Er gab dem Menschen das Recht der freien Auswahl zwischen Gut und Böse. Und gewiss, Gott, vor dem die Zukunft nicht verborgen ist, wusste, dass die Mehrheit seiner Geschöpfe Christus nicht nachfolgen und sich den Weg des Verderbens wählen würde, der von sich aus zu solchen Folgen führen würde. Durch solche Krisen wendet sich Gott an die Menschen.

Aber warum lässt Gott die Prüfungen auch für die Gläubigen zu? Ich bin überzeugt, er möchte sehen, ob wir ihm auch in den schweren Tagen genauso dienen werden, wie wir ihm in den Zeiten des Wohlergehens gedient haben. Er möchte sehen, wie tief die Wurzeln unseres Glaubens sind. Sogleich erinnert man sich an Hiob, der ein gerechter Mann war, aber er ging nicht wegen seiner guten Werke, die er im Laufe seines glücklichen Lebens vollbracht hatte in die Geschichte ein, sondern weil er Gott treu blieb auch in der Not.

Alexey Hrulyov (Russland, 629420 ЯНАО, п. Харп, ИК-18, пост 2, ПЛС)

In dieser Welt findet eine verzweifelte geistliche Schlacht statt, und der Teufel versucht auf verschiedene Weise den Verstand der Menschen zu beherrschen. Es entstehen religiöse Sekten verschiedener Formationen und Richtungen. Eine Menge Irrlehrer bemühen sich, auch die Auserwählten zu verführen. Das neue Jahrhundert ist besonders reich an Naturkatastrophen und Kataklysmen, an Kriegen und an terroristischen Angriffen. Stürme, Windhosen, Orkane, Brände radieren ganze Städte und Siedlungen, Wälder und Felder aus, und bringen der Wirtschaft einen riesigen Schaden. Leider hören wir solche schrecklichen Nachrichten jede Woche. Es kommen Menschen um, tausende Unglückliche bleiben ohne Heim und Obdach zurück. Völker werden von den Nöten, die auf sie einstürzen, verwirrt. Es ist die „Auszeichnung“ für die Auflehnung gegen Gott, für die Übeltaten, für die Abtrünnigkeit und die Sünden, die in den Augen Gottes ein Gräuel sind, und für die Gott die Völker vernichtet.

Die Menschen auf der ganzen Erde sollen sich Gott unterordnen. Heute ist die letzte Chance, auf seinen Aufruf hin sich zu melden und demütig vor ihm niederzufallen, weil Gott selbst seinen Sohn Jesus Christus zum König über die ganze Erde gesetzt hat. **„Ja, alle Völker werden kommen und anbeten vor dir, denn deine gerechten Gerichte sind offenbar geworden.“** (Offenbarung 15,4b)

Alexey Obelchakov (Russland, 644009 г. Омск, ИК-6, отп.14)

Kein Mensch, der in der zivilisierten Gesellschaft lebt und sich der moralischen Verantwortung für seine Taten bewusst ist, wird behaupten, dass Verbrechen nicht bestraft werden sollen. Gott ist der gleichen Meinung. Das, was in der Welt jetzt geschieht, alle Ungerechtigkeit, ruft in uns Empörung hervor. **„Da sah Gott auf die Erde, und siehe, sie war verderbt; denn alles Fleisch hatte seinen Weg verderbt auf Erden ... ich will sie verderben mit der Erde.“** (1.Mose 6,12-13) Gott ist langmütig, und da sich die Menschen nicht ändern, kommt er zum Entschluss, dass die Zeit angebrochen ist, seine vollkommene Gerechtigkeit zu zeigen. Es steht geschrieben: **„Da sah Gott auf die Erde“**, und im Blick Gottes war nur Missbilligung. Das Urteil ist rechtskräftig, und unterliegt keiner Beschwerde! Aber in diesem Urteil, in dieser Nachricht über die künftige Vernichtung aller Lebenden, spricht Gott nicht nur über das Gericht, sondern auch über die Errettung. Wenn Gott vernichtet, führt er was sich retten lässt aus dem Verderben heraus. Deshalb sind die Tage des Gerichts Gottes eine große Gnade Gottes für uns Menschen. So trennt Gott nach verschiedenen Seiten Gut und Böse, die Gerechtigkeit und die Sünde.

Valeriy Maximov (Russland, 455016 Челябинская обл., г. Магнитогорск, ИК-18, отп.12)

Gott spricht: **„Siehe, ich komme wie ein Dieb. Selig ist, der da wacht und seine Kleider bewahrt ...“** (Offenbarung 16,15) Unter den Christen gibt es Menschen, die wachen und welche, die geistlich schlafen. Die Letzteren erinnert Christus an sein plötzliches Erscheinen (Matthäus 24,42-44). Der Apostel Petrus warnt uns, dass die Erscheinung Christi unerwartet sein wird, wie ein Dieb in der Nacht unerwartet kommt (2.Petrus 3,10-12). Das Wachen ist das Schwierigste im geistlichen Leben. In der für den Meister sehr schwierigen Stunde, in Gethsemane, sind seine Jünger eingeschlafen. Die zehn Jungfrauen schliefen in der Erwartung des Bräutigams mit erlöschenden Lampen auch ein. Und wir selbst? Wachen wir immer? Die Glückseligkeit des ewigen Lebens wird den Wachenden versprochen, und die sorglos Schlafenden erwartet „Heulen und Zähneklappern“. **„Siehe, ich stehe vor der Tür und klopfe an ...“** (Offenbarung 3,20) In diesen Worten klingt der Aufruf zur Versöhnung, der Wunsch, mit dem verlorenen, ungehorsamen Kind Gemeinschaft zu haben. Aber es genügt nicht, die Stimme Gottes zu hören. Man muss die Tür seines zerbrochenen Herzens öffnen, Christus einladen einzukehren, und immer in ihm und bei ihm bleiben. Er klopft immer noch an, durch verschiedene Ereignisse, die in der Welt geschehen, durch Leiden und Krankheiten, durch Predigten und Zeugnisse. Lass ihn doch ein! Er wird einkehren und das Abendmahl mit dir halten und du mit ihm.

Konstantin Shlyamnev (Russland, 440042 г. Пенза, ЯК-7/4-8)

Wir haben einen Gott, der Wunder tut!



Das Telefon schrillt auf meinem Schreibtisch. Es ist der Oberarzt, der mich bittet, morgen ein Kind in den Ostsektor von Berlin zu bringen. Als ob das so einfach ginge! Drei Tage dauert es, bis man einen Pass erhält. Kurzerhand erkläre ich, dass es unmöglich ist. Man sagt mir, es sei bereits telegraphiert, dass das Kind morgen eintreffe.

Noch einmal entgegne ich: „Es ist menschlich unmöglich, es sei denn ...“ Am anderen Ende der Leitung heißt es: „Nun? – Was sei denn –?“

Mutig entgegne ich: „Es sei denn – Gott tut ein Wunder!“

„Nun, dann lassen Sie Gott ein Wunder tun!“ erhalte ich zur Antwort. Das klingt geradeso, als wenn wir armseligen Menschenkinder Gott befehlen könnten, denke ich. Doch dann ist es in mir, das stille, leise Fragen: „Willst du Mir nicht vertrauen, Mir, dem alle Gewalt und Macht gegeben ist?“

Man stellt mir einen Wagen zur Verfügung. Wenige Minuten später fahren wir über die Autobahn nach Hamburg. Mir ist, als summe der Motor immer nur: „Ganz unmöglich! Ganz unmöglich!“ Um den Feind zu vertreiben, der mich verzagt und mutlos machen will, frage ich unseren Fahrer, ob ich singen darf.

„Oh, gerne“, erwidert er, „tun Sie Ihren Gefühlen keinen Zwang an! – Ich selber bleibe wacher dabei!“ So singe ich alle Strophen des schönen Liedes: „Ich vertraue Dir, Herr Jesus, ich vertraue Dir allein!“ Da fragt der Fahrer: „Was in aller Welt haben Sie denn vor? Wollen Sie in der Heilsarmee einen Vortrag halten?“ Ich merke wohl den leisen Spott in seiner Frage, doch lächelnd entgegne ich: „Nein, mein Lieber! Ich soll an einem einzigen Tag einen Pass für den Ostsektor besorgen. Das ist menschenunmöglich, wenn Gott nicht ein Wunder tut.“

Nach einem Augenblick der Stille fragt der Fahrer: „Und so wie andere sich vor einer schweren Aufgabe mit einem Kognak Mut antrinken, so singen Sie sich mit einem solchen Lied etwa Mut an?“

„Ja! So ungefähr ist es!“ entgegne ich lächelnd.

„Na, da bin ich gespannt, wie das ausgeht!“, sagt er.

Hamburg ist erreicht. Im Passamt stehen an drei Schaltern lange Schlangen von wartenden Menschen. Sorgfältig zähle ich ab und schließe mich der Schlange am ersten Schalter an, weil da einige Menschen weniger stehen als an den beiden anderen. Nur langsam rücken wir vor. Da ist mir plötzlich, als würde mir gesagt: „Stell dich an den nächsten Schalter!“

„Unsinn!“, denke ich, „du bist doch helle! Da stehen ja noch sechs Menschen mehr als an diesem Schalter!“ Doch immer wieder drängt es in mir: „Geh zum nächsten Schalter!“

So stelle ich mich getrost am nächsten Schalter an, voller Erwartung, wie es nun weitergehen möge. Immer näher rücke ich zum Schalter auf, und dann bin ich nach langem Warten selber an der Reihe. Meinen Personalausweis und den Antrag reiche ich dem Beamten hin und flehe im Herzen ein letztes Mal: „So, Herr, nun mach Du's!“

Kopfschüttelnd sieht der Herr auf meinen Antrag und dann auf mich. „Morgen wollen Sie schon nach Berlin fahren? Ganz unmöglich! – Einfach unmöglich! Das sollten Sie als Fürsorgerin doch selbst wissen!“ Dann stutzt er, und nach einer kleinen Weile sagt er lächelnd: „Lexa Anders – Heinrich-Hertz-Straße 118? – Oft genug hast du mir beim Marienkäfersuchen den Hosenboden versohlt! – Heute müsste ich mich eigentlich an dir rächen!“

Ich meine, nicht recht zu hören, und starre den Beamten entgeistert an. Ich begreife nicht, was er damit sagen will. Wer ist das, der von meiner Kindheit weiß und vor allen Leuten erzählt, ich hätte ihm den Hosenboden verkloppt?! Woher kennt mich der Beamte? Weder auf dem Antrag noch im Personalausweis steht meine frühere Anschrift.

Als ich endlich verlegen frage: „Wer sind Sie denn eigentlich?“, da weist er lächelnd auf das Namensschild auf seinem Schreibtisch, auf dem es heißt: „Hier werden Sie bedient von Herrn Karl Geßler.“

„Kalli! Du bist das?“ rufe ich erstaunt. Es ist der Sohn des Lumpenhändlers aus dem

Nachbarhaus. Meine ganze Kindheit steht plötzlich vor mir.

Kalli bittet einen Arbeitskameraden, ihn für einen Augenblick zu vertreten. Er nimmt mir meine Aktentasche ab und bittet mich ins Nebenzimmer. Mir aber ist es, als hätte ich eine Antwort Gottes erhalten. Ich weiß, ich werde den Pass bekommen.

Als wir uns gegenübersitzen und er mich fragt, warum ich plötzlich so schweigsam bin, jubelt es aus mir: „Ach, weißt du, mir ist das Herz vor Freude und Dankbarkeit randvoll. Wie wunderbar hilft doch Gott! Seit unserer Kindheit haben wir uns nicht mehr gesehen, und nun schickt Er dich mir heute in den Weg!“

„Sag einmal, bist du eigentlich immer noch so fromm? Du machst zwar den Eindruck, dass du mit beiden Füßen im Leben stehst und in die Welt passt – aber?“

Dann erzähle ich ihm von diesem wunderbaren „Aber“ in meinem Leben. Aufmerksam hört er zu und unterbricht mich nur ab und an mit einer Frage.

„Es muss ja an diesem ‚Christsein‘ etwas dran sein!“, meint er. „Über dreißig Jahre sah ich dich nicht – und es hielt stand.“

Wie freue ich mich, von seinen Eltern und Geschwistern zu hören. Wir tragen uns gegenseitig Grüße auf. Dann verspricht er mir, sich für mich einzusetzen, obgleich er mir nicht viel Hoffnung machen kann. Der Colonel – das Passamt unterstand damals noch der Besatzungsmacht – ist heute bereits dagewesen und hat die Pässe unterschrieben. Er kommt erst morgen wieder.

„Morgen soll ich doch schon mit dem Kind in Berlin sein!“, entgegne ich und füge hinzu: „Ich vertraue fest darauf, dass Gott auch weiterhin hilft!“ Dann verabschieden wir uns. Ich danke ihm noch einmal von Herzen, wünsche ihm und seinen Angehörigen Gottes Segen und verspreche ihm, für ihn zu beten.

Pünktlich, wie vereinbart, stehe ich ein Viertel vor fünf wieder vor dem Schalter. Ich bin erschrocken. Mein Kalli ist nicht da! Er hat aber einen Arbeitskameraden gebeten, mir Grüße auszurichten, da er plötzlich abgerufen worden sei. Ich werde ins „Glashäuschen“ zu dem Colonel geschickt.

Als ich bescheiden um den Pass bitte, schüttelt er den Kopf, sieht mich über die Brillengläser musternd an und sagt bestimmt: „No! So einfach geht das wirklich nicht. Das dürfte Ihnen wohl bekannt sein!“

„Ich weiß, ja, ich weiß!“, entgegne ich kleinlaut und füge etwas mutiger hinzu: „Ich weiß aber auch, dass Sie so freundlich sind und mir, wenn es irgend geht, den Pass geben werden!“

Erstaunt mustert er mich erneut über seine Brillengläser hinweg und fragt, wie ich dazu käme, das mit solcher Bestimmtheit zu sagen. Ich zögere mit der Antwort. Als er dann aber weiter in mich dringt, sage ich freimütig und offen: „Nun, wenn Sie es wissen wollen: ich habe Gott darum gebeten, Ihr Herz willig zu machen, mir den Pass auszustellen. Er hat mich noch nie enttäuscht oder im Stich gelassen. Sollte Er's jetzt tun?“

„Na, dann kann ich ja nicht anders! – Hier haben Sie ihren Pass!“

Ein Jubelschrei entfährt meinen Lippen. Beinahe hätte ich den dicken, ehrwürdigen Colonel vor lauter Freude umarmt. Im letzten Augenblick besinne ich mich noch. Doch er hat's bemerkt. Schmunzelnd fragt er: „Seid ihr Deutschen alle so?“

„Deutsche, die ihren Gott kennen, ja!“ antworte ich ihm strahlend. „Und Gott segne Sie dafür, dass Sie so freundlich waren und mir den Pass ausstellten!“

„Ich wollte eigentlich nicht mehr ins Amt“, erwidert der Colonel, „doch ich vergaß meine Brille. Ich komme sonst an einem Tag nie ein zweites Mal her. Ich hätte ja einen meiner Leute schicken können, aber ich fuhr selber. Warum? Ich weiß es selber nicht! Als ich dann hier ankam, da legte sich plötzlich dieser Herr Geßler so mächtig für Sie ins Zeug! Da habe ich ihm zu Gefallen den Pass eben noch unterschrieben.“

In mir aber ist jubelnde Freude. So also sah die Antwort Gottes aus! Unserem im Wagen wartenden Fahrer rufe ich voller Freude entgegen: „Ja, wir haben einen Gott, der Wunder tut!“

Er aber sitzt still da und sagt: „Dass es so etwas noch gibt!“

Ich zeige ihm als Bestätigung den Pass und erzähle ihm von meinem wunderbaren Erleben. Als wir über die Autobahn heimwärts fahren, fragt er verschmitzt: „Wollen Sie nicht wieder singen?“ Als ich dann anfrage: „Großer Gott, wir loben Dich!“ da brummt er leise mit.

Unserem Oberarzt aber juble ich entgegen: „Ja, wir haben einen Gott, der Wunder tut! Hier, dieser Pass ist ein klarer Beweis!“ Staunend hört er zu, als ich ihm mein sonderbares Erleben erzähle. Still gibt er mir die Hand und sagt genau dasselbe wie unser Fahrer: „Dass es so etwas noch gibt!“

Meinen Kalli habe ich nicht wiedergesehen, so oft ich auch nach ihm Ausschau hielt. Zu meinem großen Erstaunen erfuhr ich, dass er nur zur Aushilfe auf dem Passamt gewesen war und am Tage unseres Zusammentreffens plötzlich zu seiner eigenen Behörde zurückgerufen wurde. Ich aber weiß felsenfest: „Wir haben einen Gott, der Wunder tut!“

Lexa Anders, Hamburg

Der Sinn meines Lebens ist in Jesus!

Ich möchte gerne allen Menschen bezeugen, besser gesagt, ich möchte ein Zeuge des lebendigen Gottes sein, der so wunderbar mein Leben verändert hat! Mit meinen eigenen Kräften wäre ich nie selbst aus dem Sumpf herausgekommen, in dem ich früher gelebt habe. Viele Menschen leben auch jetzt in einem ähnlichen Sumpf ohne zu wissen, dass es in diesem Leben ganz andere Wege und Werte gibt.

Mein vergangenes Leben hatte von Beginn an kein Licht und keine Freude, man kann es kaum Leben nennen. Ich wurde in einem Dorf geboren und lebte mit meiner Mutter und meinen zwei Brüdern zusammen, ich war der mittlere. Meinen Vater kenne ich nicht und darum wusste ich auch nie, wie das ist, wenn man einen Vater hat. Wahrscheinlich brauchen alle Kinder die Aufmerksamkeit des Vaters und so fühlte ich immer, dass mir etwas fehlte. Irgendwie war ich schon bei meiner Geburt benachteiligt. Vielleicht habe ich deshalb nach dem Sinn des Lebens gesucht. Ich war damals 10 Jahre alt und diese Frage ließ mir keine Ruhe. Es wurde schlimmer, als unsere Mutter mit 42 Jahren starb. Es war furchtbar! Verlassen, von keinem gebraucht, von allen vergessen, wuchsen wir heran und wurden immer härter. Unsere Mutter hatte regelmäßig „Trost“ im Alkohol gefunden. Als Folge eines solchen „Trostes“ „schlief“ sie ein und wachte einfach nicht mehr auf. Es ist sehr schwer vorstellbar, was alles in meinem Kopf vorging: Wie geht es weiter? Was sollen wir tun? Allmählich fing auch ich mit 15 Jahren an, im Alkohol „Trost“ zu suchen und zu finden! Ja, einige Zeit freute ich mich darüber, wenn ich im betrunkenen Zustand war. Meine Probleme und Sorgen schienen zu verschwinden. Aber ich ahnte nicht, welche Gefahr mir auflauerte, wenn ich betrunken war! Erstens war meine Freude leer (es kam der Kater und die Freude verschwand) und zweitens verlor ich die Kontrolle über mich, wenn ich betrunken war, und dies zog ein schweres Verbrechen nach sich. Von diesem Verbrechen wusste keiner, aber ich schrieb ein Geständnis und weil ich noch minderjährig war (15 Jahre) bekam ich vier Jahre Haft. Der Anfang war nicht sehr angenehm in so einem Alter ...

Während der ganzen Zeit im Gefängnis (22 Jahre) wollte ich immer zu einem Priester gehen, um mit ihm zu sprechen. Ich dachte, er müsste ganz bestimmt wissen, worin der Sinn des Lebens bestehe und würde mir meine Frage beantworten. Ich wurde drei Mal freigelassen, aber ich habe keinen Priester aufgesucht ...

Im März 1987 bekam ich 10 Jahre Haft in einem Hochsicherheitsgefängnis und erst dann begriff ich auf einmal, dass diese ganze Zeit, mein ganzes Leben, der Herr mich beschützt hatte in seiner Hand. Und wenn ich tatsächlich den Lohn für alle meine Vergehen in vollem Maße bekommen hätte, wäre ich schon lange im Grab! Aber Gott hatte seinen Plan für mein Leben! Zu diesem allem wollte ich zweimal Selbstmord begehen. Aber der Herr ließ es nicht zu, er hatte auch hier alles unter seiner Kontrolle: Die Ärzte retteten mich beide Male!

Als ich das letzte Mal im Gefängnis war, bekam ich die Adresse eines Klosters in Moskau und begann mit den Mönchen zu schreiben. Im Jahr 1992 nahm ich das erste Mal in meinem Leben die Bibel in die Hand und seitdem lasse ich sie nicht aus der Hand. Ich schloss mein Herz für Gott auf und bekehrte mich vor ihm von meinen schrecklichen Sünden.

Im Jahr 1998 bemerkte ich in mir riesige Veränderungen. Ich erfuhr, worin der Sinn des Lebens besteht! Im April 2000 wurde ich getauft und bin jetzt im vollen Maß froh, ich freue mich mit der richtigen Freude, mit der Freude, die der Herr gibt!

Der Herr bewirkte in meinem Leben wirklich ein Wunder, Preis ihm und Ehre! Mehr als dreißig Jahre lang ging ich zu Gott, meinem Vater. Mein Leben war sehr dornig! Aber der Herr hörte mich und erhörte meine Gebete. Er fand mich auf dem „Müllhaufen“, wusch mich rein und erleuchtet meinen Weg, auf dem ich sicheren Schrittes gehe! Ich bin Gott sehr dankbar für alle Wunder und die Gnade, die er mir einfach schenkte. Ich brauche zurzeit nichts (außer der Erkenntnis göttlicher Wahrheiten), weil er alle meine Nöte ausfüllt.

Die Begegnung mit Gott veränderte alles in meinem Leben. Ich weiß, dass ich lebe, um Christus in meinem Leben zu preisen! Und darum strebe ich, ihm gleich zu werden; zu leben, um seine Gebote zu erfüllen und zu lieben, wie er es gemacht hat. Ich sage nicht, dass es leicht ist, aber Gott der Vater stützt mich, tröstet und gibt mir Freude und Kraft. Darum möchte ich allen so ein glückliches Leben wünschen. Erkennen Sie Gott und Jesus, unseren Retter, und Ihr Leben wird glücklich werden. Ich wünsche Frieden und Glück Ihrem Haus, Segen in der Arbeit, Freude und Ruhe für die Seele.

Sergey Lionov, Russland, Novokusnezk

Herzliche Einladung zum Weihnachtsgottesdienst für Gefährdete

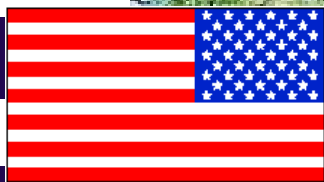
**in der Gemeinde Andernach
Kräwerweg 28 56626 Andernach**

am 26. Dezember 2011

um 15:30 Uhr

Kontakt: Viktor Grünau Tel. 0170/3003490

Das Gefängnis – eine wunderbare Gelegenheit eigene Wege und Ziele zu überdenken



In der Gemeinschaft mit anderen Christen höre ich nicht selten Zeugnisse darüber, was der Herr für den Menschen getan hat und wie gnädig er von manchen Problemen und Gebrechen befreit hat. Viele schreiben über einen neuen Frieden in Christus, von neuen Wegweisungen im Leben und wiederum von dem, was der Herr ihnen gegeben hat in seinem Sohn Jesus Christus. Ich denke, dass jeder von uns, der an unseren Erlöser glaubt und seinen heiligen Namen bekennt, überzeugt sagen kann, dass jede gute und vollkommene Gabe von oben herabkommt, vom Vater des Lichts, und dass die Segnungen Gottes in unserem Leben unzählbar sind.

Besonders deutlich ist es mir, als demjenigen, der eine lebenslange Haft für schwere Verbrechen absitzen muss. Ich möchte nicht auf die Einzelheiten aus meiner dunklen beschämenden Vergangenheit ohne Gott und ohne Ziel in dieser Welt eingehen. Es kann mit einem Satz zusammengefasst werden: **„Manchem scheint ein Weg recht; aber zuletzt bringt er ihn zum Tode.“** (Sprüche 16,25) Man kann noch einen Vers hinzufügen, der mein Leben ohne Christus beschreibt: **„Die Toren sprechen in ihrem Herzen: Es ist kein Gott.“** (Psalm 53,2)

Ich lebte ohne Gott zu kennen. Ich ging auf dem breitesten Weg und schaffte es nicht nur jedes Gebot Gottes zu übertreten, sondern landete schlussendlich an dem engsten und dunkelsten Ort – im Hochsicherheitsgefängnis, in der Finsternis der Finsternisse, fürs ganze Leben. Im heranwachsenden Alter tat ich alles, was ich wollte, und im Endeffekt bekam ich alles, was ich nicht wünschte und womit ich nicht gerechnet hatte. **„Man spannt das Netz vor den Augen der Vögel, doch lassen sie sich nicht warnen.“** (Sprüche 1,17)

Seit 1998 bin ich im Gefängnis, und gerade hier wandte ich mich im Jahr 1999 zu Gott, als ich 20 Jahre alt war. Zum Zeitpunkt der Bekehrung besaß ich keine Bibel. Ich hatte auch keine christlichen Freunde, an die ich mich hätte wenden können. Aber für Gott gibt es keine Hindernisse, und er berührte mein Herz durch eine Fernsehsendung über den Tod. In einem Augenblick änderte sich für immer meine Zukunft. Preis sei Gott! Wir haben hier keine Kirche, keinen Pfarrer und keine christliche Gemeinschaft. Mit einem Wort, außer den Wänden und der Zeit haben wir nichts. Die Gemeinschaft mit der Außenwelt ist auf Briefe und eine Stunde Besuch hinter Glas beschränkt. Kein Telefon, keine Bibliothek, aber dem Insassen ist ein kleiner Fernseher oder ein Radio erlaubt. Es ist sicher nicht schwer sich den geistlichen Zustand des Menschen vorzustellen, der einige Jahre in einer Betonkatakomben verbracht hat: 24 Stunden in der Grube ohne Bücher, ohne normale

Gemeinschaft mit Menschen, aber mit einem Fernseher ... Viele Insassen degradieren und verbringen ihr Leben vor der „Glötze“ in Betäubung durch Tabletten, vom Gefängnispsychiater verschrieben ... Man führt uns zum Spaziergang auf dem kleinen Betonplatz mit vielen anderen Mitinsassen – zweimal die Woche von 8:30 bis 12:30. Die restliche Zeit verbringen wir in der Zelle und das Nötigste, Essen, Produkte, Wäsche, Post usw. wird in die Zelle gebracht. Ich kam hierher infolge meines Leichtsinns, aber der Herr rettete mich dank seiner Gnade und Menschenliebe. O wie sehr liebt er uns! In den verlebten zwanzig Jahren schaffte ich es, meine Möglichkeiten zu verpassen, mein Leben kaputtzumachen und den Nahestehenden und Fremden viel Kummer zu bereiten. In den Jahren im Glauben half Gott mir neue Wege zu bahnen an den Orten, wo es keine Möglichkeiten gibt, gab mir die Kraft auf den richtigen, einzigen und treuen Weg im Leben zu treten und gab mir einen Dienst. Eine gewaltige Aufgabe, die lebensrettende Botschaft des Evangeliums denen zu bringen, die von fast allen vergessen wurden, und die die Gesellschaft zum Abschaum der Welt verurteilt hat. Nicht umsonst sagt die Bibel: **„Sondern was töricht ist vor der Welt, das hat Gott erwählt, damit er die Weisen zuschanden mache; und was schwach ist vor der Welt, das hat Gott erwählt, damit er zuschanden mache, was stark ist; und das Geringe vor der Welt und das Verachtete hat Gott erwählt, das, was nichts ist, damit er zunichte mache, was etwas ist, damit sich kein Mensch vor Gott rühme.“** (1.Korinther 1,27-29)

Bei uns im Gefängnis gibt es keine Illusion darüber, dass wir Sünder sind. Jeder von uns hat es verdient hier zu sein, und erst recht verdienen wir das Gericht Gottes. Nichtsdestotrotz, der Sohn Gottes kam um zu retten, was verloren ist, und wir bekamen durch ihn das Leben. Der Retter kam um so einen wie mich zu retten. Trotz der Begrenzungen und strengen Regeln des Gefängnisses tut der Geist Gottes seine Arbeit und für das Wort Gottes gibt es keine Ketten. Am Ort des Freiheitsentzugs wird dem Menschen alles genommen, was ihm wertvoll ist, und er bleibt allein mit sich selbst. Das Gefängnis – eine wunderbare Gelegenheit, eigene Wege und Ziele zu überdenken und sich zu fragen: „Was tue ich in dieser Welt, und wohin gehe ich?“

Zurzeit sind hier außer mir ein halbes Dutzend Gläubige. Dem Alter nach bin ich der jüngste, aber in Christo der Älteste. Deshalb liegt auf mir die höchste Verantwortung – ein Vorbild in Christus zu sein, für die Nöte der Gemeinde hier zu beten, die Brüder zu stärken und jedem zu helfen, wie der Herr mir die Möglichkeit dazu gibt. Im Christenleben gibt es nichts Leichtes – das ist ein enger und gerader Weg, oft dornig, aber mit Gott gibt es nichts Unmögliches, und er hilft in Schwachheit und Unfähigkeit, in der Arbeit und im Dienst.

Der Herr Jesus sagte, wer der erste sein will, soll ein Diener und Knecht und der Letzte sein. Und mir genügt es, das allerletzte und kleinste Schaf in der seligen Herde unseres Hirten zu sein. Ich bin Gott dafür dankbar. **„Meine Brüder, ich schätze mich selbst**

noch nicht so ein, dass ich's ergriffen habe. Eins aber sage ich: Ich vergesse, was dahinten ist, und strecke mich aus nach dem, was da vorne ist, und jage nach dem vorgesteckten Ziel, dem Siegespreis der himmlischen Berufung Gottes in Christus Jesus." (Philipper 3,13-14)

Die Gemeinschaft mit den Brüdern findet während des Spaziergangs zwei Mal die Woche statt und über Zettel, die wir von einer Zelle in die andere weitergeben. Beim Spaziergang bemühen wir uns über das geistliche Leben zu reden, zu beten. Jede Woche führen wir eine Bibelarbeit durch: Einer von uns wählt eine Bibelstelle aus, wir schreiben die Erklärung auf ein Blatt, legen alles zusammen in eine Mappe und schicken diese jedem der Reihe nach hin. Wir alle hier sind ehemalige Mitglieder von Banden oder kriminellen Organisationen. Aber dank der Gnade Gottes sind wir alle Kinder Gottes. Es ist anzunehmen, dass, wenn wir uns vor einigen Jahren getroffen hätten, es Blutvergießen gegeben hätte, aber jetzt ist in uns nur die Liebe Christi und ein Verlangen von allem los zu werden, womit uns der Satan und diese Welt gebunden hat. Ja, wahrlich, wir sind eine „kleine Herde“ und stolpern oft. Aber wir haben einen großen Hirten – Gott selbst, der uns mit ewiger Liebe geliebt hat, und er ist in der Lage, uns aus dem Staub, vom Boden der Hölle aufzuheben.

Ich kam aus der Ukraine nach Amerika, als ich 10 Jahre alt war. Ich habe keine Kinder (und werde wahrscheinlich keine haben). Ich bin verurteilt den Rest meines Lebens hinter Gittern zu verbringen, und aus weltlicher Sicht ist mein Leben ein ausgezeichnetes Beispiel für Dummheit, Ziellosgigkeit und Unglück. Aber im Licht der Ewigkeit kann ich mich mutig als glücklich bezeichnen. Für meine Zukunft ist gesorgt, meine Sünden sind mir vergeben, und mein kurzes Leben in dieser Welt ist nicht vergebens, denn der Schöpfer der Welt ist mein Vater und Führer. Ich erzähle nicht von mir, da gibt es nichts zu prahlen, aber ich predige von dem, der mir etwas Wahres gegeben hat, etwas Greifbares und Unwandelbares, sogar in einem fremden Land, in der Dunkelheit meiner Verirrung, in der Tiefe meiner Sünden, im Innern des Gefängnisystems.

Jeder Mensch hat seinen Weg, seine einzigartigen Umstände. Doch Gott ist Einer und außer ihm gibt es kein Leben, keine Realität, sondern nur den langsamen Tod und ein Irren in der Finsternis. Im Herrn Jesus fand ich das, was niemand wegnehmen kann. Er ist größer als alle Umstände, höher als alle Probleme, stärker als alle Stürme des Lebens. Er ist das wahre Licht, ein treuer Freund, Gott mit uns. Nur Gott ist in der Lage die Wege jedes Einzelnen zu überblicken, jedes Herz zu trösten, allem seine Bestimmung und seinen Sinn zu geben.

Ja, Gott führte mich nicht aus dem Gefängnis und stellte mein früheres Leben nicht wieder her. Aber er gab mir etwas unvergleichbar Besseres – er gab mir mein neues

Leben in Fesseln und brachte Licht in die Finsternis. Ich bin überzeugt, dass er es für jeden Menschen tun wird, der sein Herz ihm abgibt und ihm sein ganzes Leben weihet.

Vor vielen Jahrhunderten sagte Gott zu dem Propheten Jeremia: „**Rufe mich an, so will ich dir antworten und will dir kundtun große und unfassbare Dinge, von denen du nichts weißt.**“ (Jeremia 33,3) Der selbe Gott sagt das auch heute. Ich bin da aus eigener Erfahrung überzeugt: Ich habe nicht einfach nur von jemandem gehört oder irgendwo gelesen, nein, da bin ich mir ganz sicher.

In der Welt kann einem alles geraubt werden. Alles kann plötzlich und in einem Augenblick weggenommen werden: Erfolg, Geld, Gesundheit, nahestehende Menschen. Aber niemand kann Gott wegnehmen – ihn kann man nur selbst verleugnen. Nichts kann einen Christen von der Liebe Gottes in Christus Jesus scheiden. Ich weiß nicht, was mir der morgige Tag bringen wird, oder was mich in Zukunft erwartet. Nach dem Gesetz muss ich in Fesseln sterben, und es kommt der Tag, an dem meine Geliebten in die Ewigkeit abberufen werden, und ich bleibe in den Fesseln mit dem Herrn. Es kommt die Zeit, in der Alter und Zeit meine Kraft und Gesundheit nehmen werden, und ich werde nicht mehr jung sein. Das sind Tatsachen des Lebens, die Folgen davon, was ich gewählt habe, dass ich den eigenen Willen gelebt und der Sünde gefolgt bin. Diesem kann man nicht entfliehen. Meine Zukunft ist mir unbekannt, und ich denke, das ist auch besser so. Ich weiß nur eins: Wie es auch sein mag und wo ich mich befinden sollte – da wird Gott auch sein, in dessen fester Hand ich mich befinde. Wie sagte es unser geliebter Heiland: „... **und niemand kann sie aus des Vaters Hand reißen.**“ (Johannes 10,29) Das ist genug. Preis sei Gott für seine unbeschreibliche Liebe zu dem Sünder! Amen!

Herzlichst, euer Bruder in Christus,

Mikhail Markhasev

(# P – 08669 P.O. Box 3476-4A4K-64 Corcoran, CA 93212- 3476 USA)

„Die Opfer, die Gott gefallen, sind ein geängsteter Geist, ein geängstetes, zerschlagenes Herz wirst du, Gott, nicht verachten.“ (Psalm 51,19)



Ehre sei Gott, dass auch bei uns in Weißrussland in der geschlossenen Haftanstalt die heilige Wassertaufe und das Brotbrechen gefeiert werden können! Der Pastor der Gemeinde, der uns getauft hat, ist schon 74 Jahre alt. Gott gibt ihm die Kraft, uns zu besuchen, Gottesdienste durchzuführen und eine Fernbibelschule zu leiten. Wir sind Gott sehr dankbar für solche Menschen. Möge Gott noch viele Verirrte berufen, dieser bösen und dunklen Welt den Rücken zu kehren. Gott hat mich verändert und befähigt mich wie auch

andere Menschen, die an Gott glauben, Werke der Barmherzigkeit zu tun. Schon sieben Jahre lang bewahrt mich der Herr. Er hat mich bewahrt vor der schrecklichen Krankheit Krebs. Er liebt mich und beschützt mich. Wo auch immer ich bin, erzähle ich allen von Jesus.

Pavel Yarmosh

(Weißrussland, Белоруссия, Минская обл., Борисовский р-н, п. Новосады, ИК-14, отр.8)

Ich heiße Yana. Ich bin verantwortlich für unsere kleine christliche Gemeinde. Gott hat mir geholfen, aus der schweren Gefangenschaft der Sünde freizukommen und jetzt bin ich bemüht, allen Menschen zu helfen. Mein Leben war sehr abwechslungsreich, aber es war nur Sünde. Ich verstand sehr vieles nicht, obwohl ich jetzt sehe, dass Gott mein Herz oft berührt hat. Ich glaubte an Gott, aber vertraute ihm nie mein Leben an. Ich versuchte, alles selbst zu machen, deshalb war mein Leben sehr unvollkommen. Ich war verheiratet und hatte eine Tochter, aber ich verlor meine Familie. Der Alkohol benebelte meinen Verstand und mein Leben ging bergab. Ich bin nicht zum ersten Mal in Haft. Gott klopfte unermüdlich an die Tür meines Herzens, aber ich hörte es nicht und versank immer tiefer im Strudel der Sünde. Ich verlor meine Wohnung und fand mich am Abgrund zwischen Leben und Tod wieder. Ich versuchte, mein Leben durch Selbstmord zu beenden, aber Jesus hat meine Seele errettet und ist in mein Leben gekommen. Sicher gibt es in meinem Leben noch einiges zu bereinigen, aber ich bete und lese die Schrift und



versuche nach den Geboten Gottes zu leben. Wir treffen uns als Glaubensschwestern und beten für unsere Verwandten und Nahestehenden, für die Frauen, die hier ihre Strafe verbüßen und sich noch in der Finsternis befinden. Wir werden von Christen aus der Freiheit besucht. Wir hören sehr gerne die Predigten und beteiligen uns an der Gemeinschaft mit ihnen. Betet für uns.

Yana Reshetnikova

(Russland, 143202 Московская обл., г. Можайск, ИК-5, отр.3)



Ehre sei Gott! Ich weiß sicher, dass er mich hört und auf meine Gebete antwortet. Er hat hier eine Gemeinde gegründet, aber natürlich gelingt nicht alles immer so leicht. Es gibt sehr viele Versuchungen, wir erleben auch Niederlagen, und nur die Liebe Gottes, der Glaube und die Hoffnung leiten uns weiter auf dem geraden Weg. Alles Schlechte nimmt Gott weg, daran glaube ich. Es fällt schwer, böse und ungerechte Worte über Christen hören zu

müssen. Ich denke, dass viele mit ähnlichen Problemen in Berührung kommen. Ich habe mir fest vorgenommen, die Gemeinschaft nicht zu verlassen. Ich werde das Wort Gottes lesen, mich bemühen, es zu erfüllen, beten und die Gottesdienste besuchen, unabhängig davon, was man über mich sagt. Bitte betet für uns.

Nikolay Savalishin

(Russland, 305516 г. Курск, п. Касиново, ИК-2, отр.5)

Herzliche Einladung zur Evangelisation

**im Bethaus der Menoniten-Baptisten Brüdergemeinde Münster
Rudolf-Diesel-Str. 42, 48157 Münster**

***Zusammenkunft von Suchtgefährdeten und
ehemaligen Strafgefangenen***

am 26. Dezember 2011

**Erster Teil 15:00 – 17:00 Uhr
anschließend gemeinsames Abendessen**

Zweiter Teil ab 17:30 Uhr (open end)

**Wir wollen uns zusammen an Gottes Wort und Liedern erfreuen,
Erlebnisberichten zuhören ...**

Eintritt und Mahlzeit sind für jeden frei.

**Wenn noch jemand Fragen hat, so kann er sich an
Br. Johann Kröker wenden. Tel. 0173-9837032**

Zerschlagenheit

David war dermaßen erleuchtet vom Lichte Gottes, dass er weit über den Rahmen symbolischer Sitten und Normen des Gesetzes blickte. Sein geistliches Auge war an das Opfer für die Sünde gefesselt. Mit großer Freude brächte er zehntausende Opfer, wenn er damit seine Sünde erkaufen könnte. Bereitwillig täte er jede Arbeit, die der Herr von ihm fordern würde. Wir sind bereit, alles zu tun, um nur von der Schuld gereinigt zu werden. Die Vergebung der Sünden aus lauter Gnade erhaltend, sind wir bereit, aus Dankbarkeit jedes Opfer zu bringen.

Wenn das Herz über die Sünde traurig ist, gefällt es Gott mehr als das Blut der Opfertiere unter dem Schlachtmesser. Die Ausdrücke „**zerschlagener Geist**“ und „**zerschlagenes Herz**“ zeigen den tiefen, beinahe tödlichen Schmerz in tiefster Seele an. Wahrlich, ein zerschlagener und demütiger Geist ist Gott so kostbar, dass er nicht nur ein Opfer darstellt, sondern er ist die Summe aller Opfer. Das wohlriechende Öl gibt seinen Duft erst dann, wenn man das Gefäß zerschlägt; genauso ist ein zerbrochenes Herz ein Wohlgeruch vor Gott.

Menschen verachten Menschen, die sich in ihren eigenen Augen verachten; aber der Herr richtet nicht so wie die Menschen. Er verachtet das, was von den Menschen geschätzt wird, und schätzt das, was sie verachten. Einen reuigen Sünder verwirft Gott nicht und wird es auch niemals tun; Gott ist die Liebe, und vom Herrn Jesus Christus wird gesagt: „**Er nimmt die Sünder an**“. Er dürstet nach zerschlagenen Herzen; ja, so ein Herz ist ihm viel wertvoller, als unzählige Opfer des alten jüdischen Gottesdienstes.

Charles Spurgeon

Friede sei mit euch! Ich erlerne die deutsche Sprache und bitte, mir dabei zu helfen. Mich interessieren die Sprache, Kultur und Traditionen des deutschen Volkes sowie die Geschichte des Landes. Ich wäre für christliche Gemeinschaft und jedes geistliche Buch in deutscher Sprache dankbar.

Sergey Deyneko (Russland, Россия, 618540, Пермский край, город
Солыкамск, ФБУ ОИК-2/2)

Die Drogen haben mein Leben zerstört ... Meine älteste Tochter wird von den Eltern meines Exmannes erzogen und die Jüngste, noch ein Krümelchen, ist bei meiner Mutter. Ich bin HIV-infiziert, das ist die Abrechnung für meine Sünden. Ich möchte mein Leben sehr gerne verändern und nicht zu meinen alten Fehlern zurückkehren. Gebt mir bitte einen Rat, helft mir, ich bitte sehr ...

Oxana Gerasimova (Russland, 156 511 Kostromskaja Obl., p. Pribrježnyj, OT-15/3-12)

Ich wurde auf eine andere Arbeitsstelle versetzt und habe jetzt keine Freizeit mehr. Die Arbeit nimmt mir alles. Ich fühle mich verloren und weiß nicht, wie es weitergehen wird. Ich bitte euch sehr, betet für mich, dass ich geistlich nicht falle und wieder dass ich Zeit und Möglichkeit habe, Gemeinschaft mit Gläubigen zu pflegen.

Mihail Ivanchenko (Russland, 241004 g. Briansk, IK-2, otr.3)

Ich bin 43 Jahre alt, habe eine Herzinsuffizienz und Bluthochdruck. Im Gefängnis erfuhr ich von Gott und habe ihm mein Herz und Leben gegeben. Ich brauche Herzmedikamente und hauptsächlich geistliche Unterstützung. Schreibt mir, damit ich nicht mehr so einsam bin.

Yury Ambris (Ukraine, 10001 Ukraine, g. Žytomyr, UIN-8)

Während eines Krankenhausaufenthaltes bekam ich eine Behinderteneinstufung. Meine Frau ist auch behindert, sie kann mir noch nicht einmal schreiben. Unsere Tochter hat eine Familie und ihre eigenen Sorgen. Ich bitte dringend um Medikamente für Herz und Leber. Die Ärzte haben mir viele Medikamente verschrieben, aber es gibt sie nicht in der Haftanstalt. Um Christi willen, helft mir. Ich werde für euch beten.

Nikolay Feofanov (Russland, 153512 Ivanowskaja Obl., g. Choma, IK-5, otr.7)

In unserer christlichen Gemeinde haben wir Kurse organisiert, um die Heilige Schrift zu erforschen. Wir wären über jede Hilfe mit Schreibwaren und Lernunterlagen froh.

Alexandr Vazhenin (Russland, 622005 Swerdlowskaja Obl., g. Nizhniy Tagil, IK-5, otr.5)

Ich benötige Kleidung der Größe 48, Körpergröße 174 cm und Schuhgröße 43, und auch Hygieneartikel und Schreibwaren. Ich habe niemanden, an den ich mich wenden kann, aber ich hoffe auf die Hilfe von freundlichen Menschen. Ich bete zu Gott, dass er mir seine Unterstützung schickt.

Igor Dyakun (Ukraine, 13306 Ukraina, Žytomyrskaja Obl., g. Berdychiv, BFK-70, otr.9)

Nach der Entlassung habe ich keinen Ort, wo ich hin kann. Niemand wartet auf mich, aber ich sehne mich nach einem normalen Leben. In Estland habe ich zu viele schlechte Kontakte, die ich abbrechen möchte, aber ich fürchte, dass ich es alleine nicht schaffe. Ich bete und glaube, dass Gott mir helfen wird und sich jemand aus Russland meldet, damit ich in eine christliche Gefährdetenhilfe komme.

Eduard Nisov (Estland, 51014 Estonia, g. Tartu, Turu 56)

Vielleicht hat jemand von euch eine Brille übrig (-5/-4), es ist gleich welchen Augenabstand die Gläser haben. Schickt sie mir bitte, ich habe sie sehr nötig. In der Haftanstalt gibt es keinen Augenarzt und es gibt keine Möglichkeit, die genaue Sehstärke festzustellen, deshalb verlasse ich mich auf den Herrn und eure Barmherzigkeit.

Nikolay Koslov (Russland, 622005 Swerdlowskaja Obl., g. Nizhniy Tagil, IK-5, otr.5)

Es bitten um Schreibwaren und Hygieneartikel: **Sergey Skyar** (Russland, 618540 Perm'skij kraj, g. Solikamsk, OIK-2/2, PLS), **Vladimir Selyava** (Weißrussland, 22160 Belarus, Minskaja Obl., g. Žodino, ul. Sowetskaja 22 A), **Sergey Zastynchanu** (Russland, 629420 JNAO, p. Chapn, IK-18, PLS), **Alexandr Martynov** (Russland, 460000 g. Orenburg, ul. Naberežnaja, 7, IS-56/1, 1/10)

Eine Bitte an alle, die sich angesprochen fühlen und helfen möchten: Bevor Sie ein Paket wegschicken, schreiben Sie bitte dem Gefangenen einen Brief, um sicherzustellen, dass der Aufenthaltsort stimmt und er das Paket empfangen darf. Das betrifft besonders die lebenslanglich Inhaftierten. Vergessen Sie nicht, einen Briefumschlag und ein Blatt Papier für die Antwort mitzuschicken. Gott segne alle, die in seinem Namen opfern!

„Gutes zu tun und mit andern zu teilen, vergesst nicht; denn solche Opfer gefallen Gott.“ (Hebräer 13,16)

EVANGELIUM hinter Stacheldraht

Liebe Leser,
die Nachfrage nach der Zeitschrift „Evangelium hinter Stacheldraht“ steigt stetig. Um dieser Aufgabe gerecht zu werden, sind wir auf Ihre Unterstützung angewiesen. Druck und Versand der Zeitschrift hängen von dem rechtzeitigen Empfang der freiwilligen Spenden ab, da das Heft kostenlos verschickt wird. Wenn Sie an der Verbreitung des Evangeliums unter Strafgefangenen und Gefährdeten mitwirken wollen und möchten, dass die Zeitschrift pünktlich erscheint, können Sie die Arbeit mit einer Spende oder einem Jahresabo unterstützen. Wir danken allen, die uns finanziell unterstützen, und glauben, dass es reiche Frucht für den Herrn tragen wird. Bitte beten Sie für unseren Dienst. Für jedes Gebet und jede Spende sind wir herzlich dankbar. Gott segne Sie!

Bitte überweisen Sie Ihre Spende an:

Diakonos Stiftung der Evangeliumsverbreitung

Konto Nr. 28 28 333
BLZ 490 700 24

Deutsche Bank AG Minden
Zweckvermerk: Zeitschrift

BIC (SWIFT)
DEUT DE DB490

IBAN
DE28 490 700 240 282833 00

Die Redaktion freut sich auf Ihre Beiträge: Zeichnungen, Fotos, Kreuzworträtsel, Gedichte, Artikel, Kurzgeschichten, Zeugnisse und auch Briefe. Die Zusendung wird als Genehmigung zur Veröffentlichung betrachtet, wenn nicht ausdrücklich widersprochen wird.

Die Beiträge und Briefe werden von der Redaktion nach ihrem Verständnis rezensiert und einbehalten. Die Redaktion trägt für die angegebenen Adressen keine Verantwortung. Die Meinung der Redaktion ist nicht unbedingt gleich der Meinung der Autoren.

Die Redaktion behält sich das Recht vor, alle Beiträge redaktionell zu bearbeiten.

Unsere Adresse:

DIAKONOS Stiftung der Evangeliumsverbreitung e.V.
An der Bahn 27a
32457 Porta Westfalica
Tel. 0571 / 779283
Fax 0571 / 7100588
<http://diakonos-ev.de>
e-mail: info@diakonos-ev.de

Redaktion:

Michael Lange – 0151/19330642
Grigorij Jakimenkow – 0571/779283

© «Evangelium hinter Stacheldraht» (28/98-99)
Christliche Zeitschrift für Strafgefangene und Gefährdete
Auflage – 2.000 Exemplare